

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf. bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefuch 15, Reklameteil 30 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermsdorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwalteradorf

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Zwei Kaiserliche Kundgebungen zur Kriegslage. Wieder 45 000 Brutto-Register-Tonnen vernichtet.

Von den Fronten.

Zwei Kaiserliche Kundgebungen.

W.B. Berlin, 1. Juni. (Amtlich.) Se. Majestät der Kaiser hat folgende Drahtungen abgesandt:
An den Kaiser von Oesterreich, Apostolischen Königs von Ungarn Majestät:

Zu zähem Ringen, bereit zu neuen Kämpfen, hat Deine 330 000-Mann-Armee dem mächtigen, hartnäckigen Ansturm des westlichen Feindes getrotzt und ihn zum Scheitern gebracht. Dich und die tapferen Truppen Deiner Länder beglückwünsche ich zu dem großen Erfolge. Gott wird weiter mit uns sein.

Wilhelm.

Ihrer Majestät der Kaiserin, Schloß Homburg v. d. S.:
Eure Meldung des Feldmarschalls von Hindenburg ist nunmehr die große englisch-französische Frühjahrs-offensive zu einem gewissen Abschluß gekommen. Seit vorigem Spätherbst vorbereitete und vom Winter her angesagt, ist der von gewaltigen Mengen an Artillerie und technischen Hilfsmitteln aller Art unterstützte Ansturm der englisch-französischen Heere nach siebenwöchigem hartem Ringen gescheitert. Gottes Hilfe verleihe unseren unvergleichlichen Truppen die übermenschlichen Kräfte, um die herrlichen Taten auszuführen und die gewaltigsten Kämpfe erfolgreich zu bestehen, die je die Weltgeschichte gesehen hat. Alle Heiden! Ihre Leistungen gebieten Ehrfurcht und heiße Dankbarkeit zugleich, die ihnen jeder Deutsche zu zollen verpflichtet ist. Dem Herrn sei Lob und Preis für seinen Beistand und Dank für solch ein herrliches Volk in Waffen.

Wilhelm.

Westen.

Abgewiesene Angriffe.

W.B. Berlin, 1. Juni. Am 31. Mai lagen die deutschen Stellungen bei St. Eloi, Wytschaete, gegen Messines und westlich Warneton unter schwerstem Feuer, das auch nachts anhält. Unter dem Schutze dieses Feuers in der Nacht vorgehende feindliche Patrouillen in der Gegend der genannten Orte wurden zurückgewiesen und ließen Gefangene in unserer Hand. Bei Warneton und ließen die Gegner nach starken Patrouillenvorstößen am frühen Morgen des 31. Mai einen Angriff an, bei dem sie vorübergehend in unserem Graben Fuß faßten, durch den Gegenstoß jedoch sofort wieder hinausgeworfen wurden.

An der Arras-Front säuberten am Vormittag des 31. Mai Stoßtrupps ein in der Nähe von Monchy vom Angriff am 31. Mai gebliebenes Engländernest und nahmen den überlebenden Rest von einem Offizier und 30 Mann gefangen. Auch die Nacht war lebhaft. Südlich der Chaussee Cambrai-Arras brachten die Unsrigen bei einem Vorstoß Gefangene ein.

Im Raume vor St. Quentin steigerte sich das am Tage mäßige Störungs- und Streifenfeuer gegen abend, um auch nachts anzuhalten. Bei Havrincourt und Soumecourt wurden feindliche Patrouillen abgewiesen.

An der Aisne-Front brachte eine deutsche Patrouille in der Nacht zum 1. Juni westlich Ceruy Gefangene mit. Bei der gemeldeten Unternehmung am 30. Mai südlich Berry an Bac brangen unsere Stoßtrupps bis in

die Linie vor, die wir vor Beginn der Offensive am 16. April in Besitz hatten. Die Franzosen erlitten bei diesem Unternehmen sehr schwere blutige Verluste. An einem einzigen Sprengtrichter lagen allein 30 Tote. 7 Maschinengewehre und 12 Selbstladegewehre wurden eingebracht. Die Gefangenenzahl hat sich erhöht. Ein am Abend des 31. Mai nach kurzer Feuerwelle gegen diese neu gewonnene Stellung vorgetragener französischer Angriff wurde mißlos abgewiesen.

Die in der Champagne am 31. Mai bei dem erfolgreichen Vorstoß am Hochberg eingebrachten Gefangenen erklären einstimmig, daß unsere dem Unternehmen vorausgehende Feuerbereitung den Franzosen schwerste blutige Verluste zufügte.

Ein neutrales Urteil.

„Aftonbladet“ (Stockholm) schreibt: Als Europa nach dem Dreißigjährigen Kriege neu geordnet wurde, gab es keine allgemeine Ermattung, sondern das Resultat sprach entschieden zugunsten der einen Partei. So wird es wohl auch jetzt gehen. Die militärische Lage der Mittelmächte ist sehr günstig. Rußland steht, nach den Worten seines eigenen Kriegsministers, am Rande des Abgrundes. Die russische Armee ist zu keiner Offensive mehr fähig. Frankreich setzt vergeblich seine letzten Reserven ein. England kann sein Versprechen, die deutsche Front zu durchbrechen, nicht einlösen. Hindenburg gibt keine Versprechungen und hält keine strategischen Tafelreden darüber, was er tun will, sondern berichtet nur, was die Deutschen getan haben. Dieser Bericht umfaßt bisher die Eroberung von Kurland und Litauen und von fünf Königreichen: Belgien, Polen, Montenegro, Serbien und Rumänien. Alle Offensiven der Verbandsmächte sind zurückgewiesen. Der U-Boot-Krieg ist erfolgreich mit etwa einer Million Tonnen im Monat. Alles dieses in der kurzen Zeit von noch nicht ganzen drei Jahren. Was hofft der Gegner da noch zu erreichen, auch wenn es den Politikern in London und Paris gelingen sollte, den Krieg noch um einige Jahre zu verlängern?

Die große Einheitsoffensive der Entente.

W. Amsterdam, 1. Juni. Der „N. N. C.“ veröffentlicht ein Telegramm seines Berliner Korrespondenten, dem von gutunterrichteter deutscher Seite mitgeteilt wird, daß in der Entente der Wunsch Englands, den Krieg fortzusetzen, solange auch nur einige Aussicht auf Erfolg vorhanden sei, gesiegt habe. Eine große allgemeine Offensive, die eine Fortsetzung der Offensive sei, die in den Tagen des Frühlinges stattgefunden hat, stehe vor der Tür. Man erwarte, daß sie in den nächstkommenden Wochen auf allen Fronten zugleich losbrechen werde. Es sei England nicht nur gegliedert, Frankreich dafür zu gewinnen, sondern auch Rußland wird die Probe auf die Disziplin seines Heeres wagen und dieses an dem allgemeinen Angriff teilnehmen lassen. Die riesige Offensive wird nicht nur auf die westliche und östliche Front, auch Mazedonien und Palästina sich beschränken, sondern man meint in Berlin Sicherheit zu haben, daß auch große Operationen zur See damit zusammengehen werden. Man vermutet in Berlin, verschiedene Gründe für die Schnelligkeit, mit der diese Offensive inszeniert wird, gesunden zu haben, obgleich es unter normalen Umständen doch sicherlich im Interesse der Entente gewesen wäre, die Vorbereitungen bis zum Herbst zu verschieben; denn erstens wird England bei dem wachsenden Verlust von Tonnage nicht lange mehr die ungeheure Menge Schiffsraum für eine starke Offensive zur Verfügung haben, zweitens wolle es sicherlich

durch eine schnelle Entscheidung versuchen, dem allgemein drohenden Mangel an Lebensmitteln zuvorzukommen und drittens vermutet man, daß in England die Erwägung von Einfluß gewesen ist, daß es stets schwieriger wird, die Kriegsstimmung sowohl in England selbst wie auch bei den Bundesgenossen lebendig zu erhalten, insbesondere werde man sehen, aus der heutigen Strömung in Petersburg Vorteile zu ziehen. Darum werde dieser forcierte Versuch gewagt werden.

Die allerletzte Hoffnung.

W.B. Berlin, 1. Juni. Devilar schreibt nach Besprechung der italienischen Offensive im „Napell“ vom 29. Mai: Wir wollen hoffen, daß durch die Vereinnahmung der Anstrengungen die gesteckten Ziele erreicht werden. Es ist unerlässlich, daß man überall begreift, daß die Verlängerung des Krieges mehr und mehr gefährlich wird.

Massenflucht französischer Soldaten nach Spanien.

W.B. Berlin, 2. Juni. Nach einwandfreien Meldungen haben die Desertionen französischer Soldaten an der spanischen Grenze einen derartigen Umfang angenommen, daß sich die französische Heeresleitung zu allerstrengsten Grenzschutz-Maßregeln gezwungen sieht.

Der russische Vertreter im französischen Hauptquartier.

W. Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Genf gemeldet: Als Vertreter der provisorischen Regierung Rußlands im französischen Hauptquartier ist der General Zankewitsch in Paris eingetroffen.

Ein überraschendes Ergebnis.

Nach Ententemeldungen wollen unsere Gegner allein im Monat April nicht weniger als 369 deutsche Flugzeuge abgeschossen haben. Zählt man die deutschen Flugzeuge, die die Franzosen und Engländer in den letzten Monaten vernichtet haben wollen, zusammen, so kommt man zu einem überraschenden Ergebnis. Nach dieser Aufstellung sind die Verluste der deutschen Fliegertruppe so groß, daß es überhaupt keinen deutschen Flieger mehr gibt. Daß dem nicht so ist, darüber dürfen die feindlichen Flieger ja am besten Auskunft geben können.

Verächtliches Beginnen der französischen Regierung.

W.B. Berlin, 31. Mai. Der Funkpruch Lyon vom 28. Mai, 7 Uhr vormittags, zitiert einen Aufsatz der „Post. Itg.“, in dem von der Mißhandlung wehrloser deutscher Gefangener die Rede ist, und schreibt dazu: „Eine Regierung, die es duldet, daß derartige Gemeinheiten geschrieben werden und die darauf zurückgreift, um ihr Volk zu täuschen, entehrt sich selbst in den Augen der Welt“. Welchen Ausdruck muß man da erst für eine Regierung anwenden, die nicht nur, wie die französische, solche Gemeinheiten und schändliche Mißhandlungen zuläßt, sondern sie selbst veranlaßt und das Volk dazu aufreizt? Durch keinen noch so raffinierten Blügelzug wird sich die französische Regierung von der Schmach freimachen können, gleich zu Beginn des Krieges sinnlos das Volk durch unmenschliche Greuel-Tügen und Verleumdungen des Feindes aufgereizt zu haben. Wenn jetzt die französische Regierung den Versuch macht, ihre eigenen Sünden dem Gegner zuzuschreiben und sie an diesem zu brandmarken, so wird sie in der ganzen neutralen Welt nur mißliche Berachtung ernten.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

Wien, 1. Juni.

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz. Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Bei Bobice sind gestern früh wieder heftige italienische Angriffe abgewiesen worden. Sonst am Isonzo nur Geschützplampf, stellenweise auch in Karnten und an der Tiroler Front.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Der Krieg zur See.

24000 T. für England bestimmte Lebensmittel verjährt.

Sulina auf neue mit Fliegerbomben besetzt.

Wien, 1. Juni. (Amtlich.) 1. Die Tätigkeit der U-Boote auf dem nördlichen Kriegsschauplatz hat zur Vernichtung einer Reihe von feindlichen Dampfern mit besonders wertvollen Ladungen geführt. Unter den versenkten Schiffen befanden sich u. a. der bewaffnete englische Dampfer „Lewisham“, 2810 T., mit 4000 Tonnen Weizen aus Amerika nach England; der bewaffnete englische Dampfer „Penhall“, 3712 T., mit 4500 Tonnen Zuder von Cuba nach England; der bewaffnete englische Dampfer „Lanbrinbod“, 3841 T., mit 5000 Tonnen Reis von Indien nach England für Rechnung der englischen Regierung, der englische Dampfer „Jersey-City“, 4670 Tonnen, mit 7346 T. Weizen von Amerika nach England, ferner der japanische Dampfer „Tanjan Maru“, 2443 Tonnen, mit gemischter Ladung.

Von den englischen Dampfern sind drei Kapitäne und zwei Besatzungsmitglieder als Gefangene eingebracht. Außerdem ist die englische U-Bootsfalle „D. 25“ in Gestalt eines früher unter dem Namen „Lady Patricia“ jahrelang englischen Frachtdampfers von 1250 Tonnen versenkt und der Kommandant und der zweite Ingenieur zu Gefangenen gemacht worden.

2. Am 31. Mai hat ein Geschwader deutscher Marineflugzeuge, darunter eins mit болгарischer Besatzung, den Hafen Sulina am Schwarzen Meer mit gutem Erfolg mit Bomben besetzt. Trotz starker Gegenwirkung sind alle Flugzeuge unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wieder 21000 Tonnen versenkt.

Wien, 2. Juni. (Amtlich.) Neue U-Bootsverluste in der Nordsee und im Atlantischen Ozean: 21000 Tonnent-Registertonnen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich u. a. zwei englische Dampfer, die beide unter starker Sicherung fuhren und von denen der eine Ladung für Rußland an Bord hatte.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein deutscher Hilfskreuzer im Gefecht mit japanischen Zerstörern?

Berlin, 1. Juni. Wie der „Kokal-Anz.“ über Malmb erzählt, wird „Kustje Slowo“ aus Dahnj gedrahtet, daß ein japanisches Geschwader mit dem Ziel der amerikanischen Küste in See gegangen ist. Das Geschwader wird sich am Kampfe gegen die feindlichen U-Boote beteiligen. Der Abgang der japanischen Kriegsschiffe erregt großes Aufsehen in Japan.

Wie dasselbe Blatt weiter meldet, hatten japanische Zerstörer ein Gefecht mit einem angeblichen deutschen Hilfskreuzer auf der Höhe von Colomba. Der Hilfskreuzer ist nach Angabe des russischen Blattes beschädigt worden, entkam jedoch. Er stand im Begriff, Minenfelder auf der Straße Colomba-Kalkutta anzulegen, als er hierbei überreicht wurde. Allem Anschein nach sind diesem feindlichen Kriegsschiffe die englischen Dampfer „Satur“ und „Campbell“ im Indischen Ozean zum Opfer gefallen. Von diesen Schiffen fehlt jede Spur.

Französische Schiffsverluste.

Am 25. Mai sind, laut Mitteilungen verschiedener Blätter, in Marseille die Verluste von 77 französischen Schiffen seit dem 1. Mai gemeldet worden.

Die Ereignisse in Rußland.

Die geheimen Verträge.

Die geheimen Verträge, deren Veröffentlichung der Arbeiter- und Soldatenrat verlangte, sind, wie der „Nationalitz.“ berichtet wird, von dem sozialistischen Minister Zeretelli dem Exekutivauschuß des Arbeiter- und Soldatenrates unter Zustimmung der übrigen Kabinettsmitglieder im Ausschusse vorgelegt worden. Es handelt sich um den Bündnisvertrag zwischen England, Frankreich und Rußland, ferner um den Vertrag zwischen Rußland, Japan und England, einen weiteren zwischen Rußland, Serbien und Montenegro, das Londoner Abkommen vom September 1914, durch das ein Sonderfrieden ausgeschlossen ist, das Marineabkommen zwischen England und Rußland und den Vertrag zwischen Rußland und Rumänien. Die Mitteilungen erregten, wie hinzugefügt wird, höchstes Interesse. Man glaube angeblich, daß der Arbeiter- und Soldatenrat nach der vertraulichen Kenntnisnahme dieser Verträge auf die Veröffentlichung verzichtet wird.

Verdoppelung der russischen Kriegsgewinnsteuer.

Nach dem „B. L.“ meldet die „Berlingske Tidende“: Dem russischen Arbeiter- und Soldatenrat gegenüber erklärte der Arbeitsminister Stobelew, die Regierung beabsichtige, die Kriegsgewinnsteuer auf das Doppelte zu erhöhen. Man werde die Kapitalisten zwingen, unter Bedingungen zu arbeiten, bei denen sie nicht mehr daran interessiert sind, daß der Krieg fortdauere.

Überhalb Jahre Gefängnis für den übermäßigen Trinker.

Wien, Petersburg, 1. Juni. Die einstweilige Regierung hat Maßregeln gegen den Mißbrauch alkoholischer Getränke erlassen. Darin wird vorgesehen, überhalb Jahre Gefängnis für jeden, der im Zustande der Trunkenheit sich an öffentlichen Orten zeigt oder dort mit alkoholischen Getränken Mißbrauch treibt. Wer im Zustande der Trunkenheit Gewalttaten begeht oder andere Verbrechen verübt, wird mit sechs bis zu acht Jahren Zwangsarbeit bestraft.

Ausstand in Petersburg.

Wien, Petersburg, 1. Juni. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die Arbeiter in 120 der größten Fabriken Petersburgs, die hauptsächlich Kriegsarbeiten verrichten, haben beschlossen, in den Ausstand zu treten. Sie verlangen den sechsständigen Arbeitstag und einen Mindestlohn für Frauen von 150 Rubel monatlich.

Lenin gegen eine russische Demonstrationsoffensive.

Der vielgenannte Führer der russischen Sozialdemokraten, Lenin, hat nach einer Meldung der „Nationalzeitung“ in Kiew in einer Rede gegen die geplante neue russische Offensive protestiert. Sie soll lediglich unter dem Druck der steten gebliebenen Verbündeten unternommen werden, da aber die Ausrüstung der russischen Armee durchaus mangelhaft sei und der größte Teil der Armee ein Eisenwundernehmen ablehne, sei sie von vornherein zum Scheitern verurteilt. Das Koalitionskabinett habe lediglich aus Furcht vor dem Kapitalismus unterjochten „Freunde“ den Vorberungen dieser Freunde zugestimmt. Wenngleich es sich auch nur um eine Demonstrationsoffensive handeln werde, so sei es doch wenig ehrenvoll, wenn das freie Rußland vor den Drohungen seiner angeblichen Freunde zurückweiche.

Für die Offensive.

Wien, Petersburg, 1. Juni. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der vom allgemeinen Kongreß der von der Front abgeordneten Offiziere angenommene Beschlusantrag lautet: Der Kongreß begrüßt die auf dauernden Frieden und Verbrüderung der Völker gerichteten Bestrebungen der vorläufigen Regierung und erklärt:

1. Gegenwärtig führt jeder Verzug in der Wiederherstellung der Kampfsfähigkeit der Armee und Flotte zur Vernichtung des freien Rußlands. Er gäbe Deutschland die Möglichkeit, unsere treuen Verbündeten zu schlagen, und dann würde uns Russen unvermeidlich ein demütigender Friede auferlegt werden, der die erworbene Freiheit vernichten und die Bürger des freien Rußlands in die alte Sklaverei zurückbringen würde.

2. Die Zeit zu Medien ist vorüber. Man muß handeln, um die deutsche Regierung, die zu jeder Zeit versucht, die Völker zu unterjochen, zu zwingen, den Willen des freien russischen Volkes anzunehmen, der keine Annexionen oder Kriegsermächtigungen erkracht, aber das Recht jedes Volkes, über sich selbst zu bestimmen, anerkennt und die Schabloskaltung für die in den geraubten Ländern angerichteten Verwüstungen für angemessen hält.

3. Es ist unerlässlich, jetzt an der Front unverzüglich und entschlossen die Offensive zu ergreifen, die eine Gewähr des Sieges ist. Verbrüderung und Verteidigung ohne Angriff stellen einen stillschweigenden Sonderfrieden dar, der den unehrenhaften Untergang des freien Rußlands zur Folge hätte.

4. Das ganze russische Volk muß sich auf das eine Ziel vereinigen, daß die Mittelmächte den Willen Rußlands und seiner Alliierten annehmen. Russen wir den Stolz des freien Volkes auf!

Bundesfreundliche Dienste.

Haag, 1. Juni. Die Londoner Polizei unternahm am vorigen Freitag eine Durchsuchung des östlichen Stadtviertels von London, um die militärischen Druckberger unter den russischen Arbeitern ausfindig zu machen. Mehr als 600 Männer wurden festgenommen, was den heftigsten Widerstand des Volkes hervorrief, das mit Steinen und anderen Gegenständen die Polizei bombardierte, sodaß mehrere Polizisten schwer verwundet wurden.

Das Schicksal des Zaren.

Wien, Petersburg, 1. Juni. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die Tagung der Vertreter der Front beschloß nach Anhörung eines Berichtes über die Art der Gefangenschaft des ehemaligen Zaren Nikolaus Romanow in Zarstowe Etselo, daß auf der nächsten allgemeinen Tagung der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten aus ganz Rußland die Ueberführung des ehemaligen Zaren in die Peter-Pauls-Festung beantragt werden soll.

Gausjudung bei der Zarenfamilie.

Eine Meldung aus Petersburg teilt Einzelheiten mit über die Gausjudung bei den Mitgliedern der Zarenfamilie, die sich in der Krim aufhalten. Bei der Kaiserin-Witwe Dagmar fand die Gausjudung nachts statt. Die Kaiserin mußte aufstehen und sich ankleiden,

Auf die entsprechende Frage des Offiziers, der die Untersuchung leitete, antwortete die Kaiserin nur, sie habe keinerlei Propaganda getrieben. 40 Telegramm Briefe, die man in den Trüben der Kaiserin fand, wurden beschlagnahmt. Großfürst Nikolaus öffnete bereitwillig alle seine Koffer und gab den Soldaten alle gewünschten Aufschlüsse.

Großfürst Nikolai verhaftet.

Bern, 31. Mai. Nach einer Petersburger Meldung des „Petit Journal“ ist Großfürst Nikolai Nikolajewitsch auf Befehl der provisorischen Regierung verhaftet worden. Das Vorgehen wird mit dem Ausdruck der Unruhen in Tiflis infolge monarchistischer Verbearbeit in Verbindung gebracht.

Aus Amerika.

Wilson über die Kriegsziele der Union.

Wien, Washington, 1. Juni. (Reuters.) Wilson hat ein Dokument nach Rußland geschickt, in dem das Kriegsziel der Vereinigten Staaten auseinandergesetzt und die Formel „Keine Annexionen und keine Kriegsermächtigungen“ befestigt wird. Dieses Dokument wird nach Uebermittlung an die russische Regierung in Washington veröffentlicht werden.

Der Feind in Handelsverruj.

Wien, Bern, 1. Juni. Lyoner Blätter melden aus Newyork: Staatssekretär Lansing und Redfield haben beim Kongreß ein Gesetz eingebracht, das ähnlich dem englischen Gesetze den Handel mit dem Feinde verbietet.

Der neue Zeitgeist in Kaiser Karls Thronrede.

Wien, 1. Juni. Die gesamte Presse steht unter dem Eindruck der gestrigen Thronrede, welche sie als ein historisches Dokument von ungewöhnlicher Tragweite bezeichnet, zumal sie den Grundstein für den Bau des neuen verjüngten Oesterreichs legt. Besonders unterstreichen die Blätter das neuerliche Bekenntnis des Kaisers zum Konstitutionalismus und das ausgesprochen moderne soziale Gepräge, aus der ein warmes herzhaftes Empfinden des aufrichtig denkenden Monarchen spricht, der ein Programm entwickelt, zu dessen Durchführung er die Volksvertretung aufzufordern. Besondere Beachtung verdient die den Frieden betreffende Passage, der weit über die Grenzen der Monarchie Widerhall finden werde. In der ungewöhnlich warmen Aufnahme, welche die Thronrede bei den Vertretern beider Häuser des Reichsrates findet, spiegelt sich nicht nur der tiefe Eindruck wider, den die Worte des wahrhaftigen Volkstalers auf die Volksvertreter machten, sondern sie lassen die Hoffnung zu, daß die Volksvertretung ihre ganze Kraft aufwenden werde, um die hohen und großen Ziele, die sich der jugendliche Monarch in der ersten Thronrede gesteckt habe, und seinen höchsten Wunsch, das Glück und die Wohlfahrt seiner Völker zu fördern, zu sichern und zu verwirklichen zu helfen.

„Fremdenblatt“ sagt: Aus der Thronrede spricht der Geist der neuen Zeit, sie ist durchweht vom Atem frischer Hoffnungsfreudigkeit, erhaften Tatendrangs. Abermals hat der Monarch deutlich und unzweideutig seine Friedensbereitschaft kundgegeben, allen jenen, die uns nicht bedrohen wollen, versichert, daß sie bei uns bereitwilliges, vom Geiste der Verjünglichkeit getragenes Entgegenkommen finden werden. Wenn aber die Stimme der Menschlichkeit und der Vernunft nicht Gehör bei den Gegnern finde, so werde die Monarchie im treuen Zusammenhalten mit den Verbündeten mit scharfem Schwerte den Frieden erkämpfen, den seinen jähergeprüften Völkern wiederzuschenken der schönste Ehrgeiz des jugendlichen Kaisers ist. Die Thronrede weist Oesterreich die Wege, die es in Zukunft wandeln soll, um nach der Prüfung des Krieges ein kräftiger Staat, bewohnt von zufriedenen Völkern, zu werden.

„Neue Freie Presse“ bezeichnet die Thronrede als ein persönliches Bekenntnis des Kaisers, dessen Worte sagen, daß ein neuer Zeitalter begonnen hat. Sie ist die Einleitung zum demokratischen Oesterreich und enthält neben mannigfachen staatsrechtlichen sozialpolitischen und wirtschaftlichen Verheißungen ernste Mahnungen, insbesondere, daß die gewissenhafte Erfüllung der Pflichten gegen den Staat nicht an eine Bedingung geknüpft werden dürfe. Das Blatt widmet der Friedensformel einen besonderen Artikel und sagt: Nach den beispiellosen Kämpfen und großen Erfolgen seiner Armee fordert der Kaiser wechselseitige Anerkennung der ruhmvollen Verteidigung, und mäßiger, großmütiger konnte nicht gesprochen werden. Wenn die Feinde hören wollen, werden sie hören.

„Reichspost“ nennt die Thronrede ein Bekenntnis des Glaubens und des Vertrauens auf ein neues, stärkeres, glückliches Oesterreich. Die Thronrede reißt durch tiefgewurzelte Kraft und solbatisch männliche Ueberzeugung des jungen, von edelstem Willen und hohem Verantwortungsbewußtsein erfüllten Kaisers mit. Die Oesterreicher hätten in dieser Zeit von Gott nichts größeres erbitten können, als einen Herrscher, dessen Programm Kraft und Idealismus ist, und der die Kraft fühlt, aus dem Weltbrand ein neues Oesterreich herauszuführen.

„Neues Wiener Tageblatt“ sagt: In der Thronrede sei eine gute Saat ausgestreut worden, an der Volksvertretung werde es liegen, sie zur Reife und dann in Sicherheit zu bringen. Hinsichtlich des Friedenspaktus sagt das Blatt, nur wer sich der Wahrheit absichtlich verschleße, werde in den Worten des Kaisers etwas anderes finden, als sie sind, der Ausdruck kraftvollen Willens, den Völkern der Monarchie und der ganzen Welt das weitere grausame Blutvergießen zu ersparen, sie in die Epoche des Friedens und der Wohlfahrt zurückzuführen.

Offizielle Reuterfiraden zur Reise englischer Politiker nach Rußland.

London, 1. Juni. (Reuter.) Die englische Regierung ist ernstlich bestrebt, sich mit der von der russischen Regierung und dem russischen Volke ausgedrückten Ansicht in Einklang zu bringen, daß sie Gelegenheit haben sollen, aus erster Hand die Ansichten aller Teile der englischen Öffentlichkeit kennen zu lernen. Die englische Regierung erleichtert infolgedessen die Reise gewisser Vertreter von verschiedenen politischen Meinungen Englands nach Rußland.

Darunter sind Vertreter einiger Parteien mit sehr geringer Gefolgschaft in England, die keineswegs allzu sehr begeistert für eine fräftige Fortführung des Krieges waren. Die englische Regierung hat nichts zu verborgen. Sie und das englische Volk ist fest überzeugt, daß sie in diesem Kriege in die Verteidigung der Rechte der kleinen Nationen, der Demokratien der Freiheit und der Gerechtigkeit eingetreten sind. Der brutale Krieg ist den Alliierten aufgezwungen worden, als sie sich als friedliche Nationen bei der Verfolgung nur friedlicher Ziele in einem Zustande völliger Unvorbereitetheit befanden. Jetzt sind sie in sehr verschiedener Lage. Sie können nicht Deutschland aus den Gewinnen Nutzen ziehen lassen, die es ihnen ohne Bedenken in Mißachtung aller Rechte zurzeit ihrer Unvorbereitetheit entzogen hat. Wenn Seine Majestät und die Regierung daher die eingehendste Untersuchung wünscht und nichts zu verheimlichen hat, erlaubt sie allen Teilen der Öffentlichkeit gern, ihre Ansichten zur Geltung zu bringen. Die englischen Abgeordneten, einschl. der Herren C. D. Roberts, Ramsay MacDonald und Jowett, werden nur noch eingehender das russische Volk darüber aufklären, wie England in diesem verheerenden Krieg getrieben worden ist. Sie werden weiter hierbei die Winkelzüge ans Licht ziehen, die Deutschland gebraucht hat, um seine räuberischen Ziele zu verbergen, die es hatte, als es den friedlichen Nachbarn den Krieg aufzwang.

Man merkt dieser ganzen Reuter-Erklärung mit der zweimaligen Versicherung, die englische Regierung habe nichts zu verheimlichen, deutlich an, daß man in Londoner Regierungskreisen über dieses Reiseprojekt keineswegs entzückt ist.

Im Oktober 1914 teilte General Swannow Januschewitsch mit, daß er wegen Mangels an Schießbedarf an der Seefront einen fortwährenden erbitterten Kampf nicht aufrecht erhalten könne, wie es die militärische Lage erfordere, und erklärte, daß er, falls keine Geschosse ankämen, den Kampf abbrechen und die Truppen unter sehr schwierigen Bedingungen zurückgehen lassen müsse. Gleiche Bitten wurden zur selben Zeit vom Grafen Worontschow Dajstow, dem Chef der Kaukasus-Armee, und vom General Ruzski, dem Hochstkommandierenden der Nordwestfront, ausgesprochen.

Kurz nachher begann die Armee starken Mangel an Gewehren zu fühlen. Die an die Front geschickten Verstärkungen hatten nur ein Gewehr auf zwei Mann, später noch weniger. Endlich wurden ganze Abteilungen vollkommen unbewaffnet auf den Kriegsschauplatz gebracht. Gegen Oktober 1914 betrug der Mangel an Gewehren ungefähr 870 000 Stück. Infolge der Nachlässigkeit von Suchomlinow fehlten dem Heer auch Maschinengewehre. Im August 1915 mangelten etwa 12 000 davon. Im Januar 1916 fehlten mehr als 100 Millionen Patronen.

Der Patronenmangel wurde bald in ganz Galizien zu einer wirklichen Not. Dort mußten viele Truppen-Abteilungen ihre Stellungen verlassen, da sie keinen Schießbedarf hatten. Januschewitsch und andere Führer bezogen nach der Anklageakte, daß alle russischen Befehlschläge seit Lobs im November bis August 1915 durch den Mangel an Schießbedarf hervorgerufen wurden. Dieser Mangel war eine ernsthafte Behinderung und machte häufig die Aufstellung von Verstärkungen unmöglich, ja, er bewirkte sogar eine Verringerung des Bestandes zahlreicher Regimenter auf drei Bataillone.

In einem seiner Briefe an Suchomlinow schrieb Januschewitsch: Gestern feuerten die Deutschen gegen eines unserer Regimenter über 300 Geschosse schweren Kalibers. Sie setzten vollkommen unsere Stellungen. Wir konnten auf den Feind nur etwa hundert Granaten abgeben.

Die Anklageakte enthält einen Schriftwechsel zwischen Suchomlinow und dem französischen Botschafter Paleologue, der auf Anregung Joffres am 11. und 26. September fragte, ob die Verpflegung und der Schießbedarf des russischen Heeres und eine fortlaufende Kampfhandlung sichergestellt seien. In einem Briefe an den Botschafter beschwichtigte Suchomlinow die französischen Bedenken, indem er erklärte, daß die Frage der Versorgung die Alliierten nicht beunruhigen solle. Vor dem Untersuchungsausschuß wies Suchomlinow alle Anklagen zurück und erklärte, daß er getreulich das Rüstungsprogramm des Heeres ausgeführt habe, das der höchste Verteidigungsausschuß 1904 nach dem japanischen Kriege ausgearbeitet habe, und fügte hinzu, daß die Ausführung dieses Programmes und seine Leitung der allgemeinen Artillerieverwaltung unterhanden hätte, die auch die Geschosserzeugung hätte beschleunigen sollen. Suchomlinow erklärte weiter, daß man ihm planmäßig die nötigen Mittel verweigert hätte. Diese Behauptung Suchomlinows wurde im übrigen nicht bestätigt.

Letzte Nachrichten.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Seeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 2. Juni, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Wie in den Vorlagen war die Kampfaktivität der Artillerie im Wytschaetebogen gesteigert.

An der Arasfront war das Feuer besonders bei Lens und auf dem Nordufer der Scarpe stark.

Bei Grundungsgeschichten machten unsere Störtruppen eine Anzahl Gefangene, darunter auch Portugiesen.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Bei Allouant, nordöstlich von Soissons, führten ein hannoversches und ein westfälisches Regiment, wirksam unterstützt durch Teile einer bewährten Sturmtruppe, Artillerie, Minenwerfer und Flieger, einen Angriff mit vollem Erfolg durch. In überraschendem Ansturm wurde die französische Stellung in etwa 1000 Meter Ausdehnungen genommen und gegen wiederholte Gegenangriffe gehalten. 3 Offiziere und 178 Mann sind gefangen und zahlreiche Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet worden.

Längs der Aisne, in der Champagne, auf beiden Süppes-Üfern und östlich der Maas war die Feueraktivität zeitweilig reger.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Nichts Neues.

Im Mai sind im Westen 237 Offiziere, dabei 1 General, 12 500 Mann als Gefangene, 3 Geschütze, 211 Maschinen-, 431 Schnellladegewehre und 18 Minenwerfer als Beute von unseren Truppen eingebracht worden. Auf dem

Westlichen Kriegsschauplatz

hat sich die Lage nicht verändert.

Mazedonische Front.

Auf dem westlichen Bardaruser warfen bulgarische Bataillone den Feind aus einer Vorpfeifenstellung bei Alcat-Nah und wehrten mehrere Gegenstöße ab. Der Erste Generalquartiermeister, Lubendorff.

Wettervorausage für den 3. Juni

Teilweise heiter mit Neigung zu Gewitterbildung, warm.

Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl. Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittlung des An- und Verkaufs von

Kriegsanleihe

und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigst Uebernahme von Vermögensverwaltungen, insbesondere v. solchen Personen, die infolge Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Uebernahme des Amtes als Testamentsvollstrecker. Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

Die Anklage gegen den ehemaligen russischen Kriegaminister Suchomlinow.

W.B. Petersburg, 1. Juli. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Nach einer ergänzenden Meldung heißt es in der Anklageschrift gegen Suchomlinow noch: Geschossmangel machte sich an der russischen Front von den ersten Kriegstagen an bemerkbar. Trotz der wiederholten Bitten des Generals Sabellin, des Chefs des Verholungswezens an der Südwestfront, und des Generals Januschewitsch, Chef des Generalstabes des Hochstkommandierenden, die auf der sofortigen Zusendung von Schießbedarf bestanden, um verhängnisvolle Folgen zu vermeiden, rührte sich Suchomlinow nicht. Er blieb untätig und beschränkte sich auf ausweichende Antworten.

Kupferne Blechschubanlagen

nimmt ab und ersetzt vorchriftsmäßig durch eiserne nach der Bauart Prof. Ruppelt, Herricht.

Ewald Ritter, Waldenburg i. Schl., Gottesberger Straße 22. Fernsprecher 354. (Siehe Bekanntmachung vom stellvertretenden Generalkommando Kreisblatt Nr. 24 vom 31. 3. 17.)

Telephon 423. Telephon 423.

Waldenburger Berg- und Fürstl. v. Plessische Salzbrunner Kurkapelle.

Aufträge für Konzerte, Vereinsfestlichkeiten, Beerdigungsmusiken usw., in Uniform und Zivil, nimmt gern entgegen

Musikalien-Handlung Herm. Zipsner, Vierhäuser-Platz (Kaiser-Automat).

Telephon 423. Telephon 423.

Vorchriftsmäßige Abkehrschweine hält vorrätig Die Geschäftsstelle des „Waldenburger Wochenblattes“ Kräftigen Laufburschen sucht Ernst Vogt, Wöbelabruf, Töpferstraße 31.

Zimmergesellen, event. auch Kriegsverletzte, für dauernde Beschäftigung sucht W. Rabmann, Zimmermeister, Bad Salzbrunn.

Laufbursche gesucht Ernst Münnich, Friedländer Straße 8.

Saiten für Violine, Baute, Mandoline, Zither u. sowie alle Bestandteile dafür empfiehlt Herm. Reuschel's Musikalienhdlg., am Sonnenplatz.

Sofort. Provisionszahlung für Zuführung von Sterbefällen und Kinder-Versicherungen mit Wochen- und Monatsbeiträgen. Gut beleumundete Herren und Frauen belieben sich persönlich zu wenden an die General-Agentur der „Juna“. K. Neumann, General-Agent, Waldenburg i. Schl., Gartenstr. 5

Maurer und Arbeiter stellt sofort ein Baugeschäft Wagner, Meisse. Zu melden: In Reichenstein, Schützenhaus, oder in der Aulberreitung. 15-jähriges Dienstmädchen per 1. Juli gesucht Hohlstraße 2, 3. Etage.

für einen besseren, kinderlosen Mühlenhausgast, keine Landwirtschaft, in der Nähe von Breslau, wird per 1. Juli ein älteres, anständiges, ehrliches und zuverlässiges Mädchen, das Viehe zum Federvieh und Biege hat, bei hohem Lohn gesucht. Angebote unter M. H. in die Expedition dieses Blattes.

Ordentl. Dienstmädchen für alles sucht Fr. Präparandenanst.-Vorsteher Hoffmann, Striegau, Jauerstraße 30 a. Sauberes, fleißiges Dienstmädchen, nicht unter 17 Jahren, sucht Frau Profurin Futschke, Dittersbach, Schloßbergstr. 7. Vorstellung abends 7 bis 8 Uhr.

Der Barbier-Laden Cochiusstraße 1 ist per 1. Oktober anderweitig zu vermieten. Dasselbst ist auch eine Wohnung, Stube und Küche, per sofort zu vermieten. Näheres bei Kaufmann Georg Kühn, Kaiser Wilhelm-Platz 9. 2 Stuben, Küche und Entree, sonnig, nach der Straße gelegen, zum 1. Juli zu beziehen. E. Anders, Hermannstraße 21. 2 einzelne Stuben bald zu beziehen Sonnenplatz 5.

Kleine Stube bald od. spätere zu beziehen Töpferstr. 13.

Eine Stube bald zu beziehen Mühlenstraße 26.

Große Stube zum Einstellen von Sachen zu vermieten Scharnhorststraße 1

Schöne Werkstelle, für jedes Handwerk passend, mit Wohnung bald zu beziehen Sonnenplatz 5, 1 Tr.

Eine Stube Juli zu bez. Näh. Kristerstraße 4, Hinterhaus.

2 Stuben und Küche, vornehm, 1. Etg., sep. Eing., Elektr., Gas, bald od. später zu beziehen Scharnhorststraße 1.

Gut möbl. Zimmer zu verm. Freiburger Str. 13, 1. Et. l.

Möbliertes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Möbl. Zimmer für Herrn ev. mit Pen. bald zu beziehen Sandstraße 2a, III. l.

Stubenlogis Mühlenstr. 34, pt. v.

2-jährige Stube bald od. spät. 3. bez. Dittersbach, Hauptstr. 32

Eine H. Stube per bald und eine Stube Juli zu verm. Hermsdorf, Unt. Hauptstr. 14

Freundl. Stube Juli zu bez. Hermsdorf, Unt. Hauptstr. 12.

Besseres Logis f. Herren Ober Waldenburg, Chauffeestr. 8a

Nach Gottes Ratschluß entschlief sanft Freitag
abend 10 $\frac{1}{2}$ Uhr nach langen, schweren, mit großer
Geduld ertragenen Leiden unsere herzensgute Mutter,
Schwieger- und Großmutter, Schwägerin und Tante,
die frühere Gutsbesitzerin

Frau Pauline Hanke,

im Alter von 69 Jahren 3 Monaten.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme
schmerzerfüllt an

Seitendorf, den 2. Juni 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Montag nachmittag 3 Uhr vom Trauer-
hause, beim Gutsbesitzer Reinhold Ventur, aus.

Danksagung.

Bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer
guten Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwä-
gerin und Tante

Ernestine Burghardt,

geb. Michalke,

sind uns soviel Beweise der Liebe und Teilnahme
entgegengebracht worden, daß es uns nicht möglich
ist, jedem Einzelnen zu danken. Indem wir für die
zahlreiche Grabebegleitung unseren innigsten Dank
aussprechen, danken wir auch den lieben Haus-
bewohnern für die herrlichen Kranzspenden und allen,
welche der Verstorbenen ehrend gedacht haben.

Hermisdorf, den 2. Juni 1917.

Der tieftrauernde Gatte Amand Burghardt,
nebst Kindern und Anverwandten.

Ich habe meine Zulassung als

Rechtsanwalt

bei dem Königlichen Land- und Amtsgericht
Schweidnitz beantragt.

Meine Geschäftszimmer befinden sich in den
Büreauräumen des verstorbenen Herrn Justizrat
Bassenge, Friedrichstraße 1.

Rechtsanwalt **Dr. Doss.**

Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig
(Kreisvereine Waldenburg und Altwasser).

Dienstag den 5. Juni 1917

im Saale der „Stadtbrauerei“, Waldenburg:

Vortrag

des Herrn Reichstagsabgeordneten **Marquart** aus Leipzig,
Mitglied unseres Verbands-Vorstandes:

„Deutschland im Weltkriege“.

Beginn 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder, auch der Jugend-
abteilung, ist erwünscht.

Gäste sind willkommen.

Eintritt frei.

Der Vorstand

der Kreisvereine Waldenburg und Altwasser im V. D. G.

Stenographen-Verein
„Stolze-Schrey“, Waldenburg.

Vereinslokal: Gorkauer Bierhalle.

Uebungsabend:

Jeden Montag Gruppen
bis 80 Silben.

Jeden Dienstag Gruppen
über 80 Silben.

Beginn 8 $\frac{1}{4}$ Uhr.

Hotel Goldnes Schwerl.

Täglich abends,

Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

Konzert

des

Künstler-Trios.

Dir. Laube.

Sonntags von 11-1 Uhr:

Matinee.

Kinder haben keinen Zutritt.

Evangel. Frauenhilfe,
Waldenburg.

Montag den 4. Juni ex.:

Spaziergang

nach Brauerei Neubaus,

Treffpunkt Ritterdenkmal 2 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Gebäck ist mitzubringen.

Um rege Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Fürstl. Kurtheater Bad

Sonntag den 3. Juni, 7 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Eröffnungs-Vorstellung.

Zum ersten Mal der neue Lust-

spielschlager:

Wie fessle ich meinen Mann.

Lustspiel in 3 Akten

von Hans Sturm.

Dienstag: Die selige Erzellenz.

Wer sich ein **Bankkonto** errichtet,
fördert den bargeldlosen Verkehr
und schützt sein Geld vor Diebstahl.

Bankhaus Eichborn & Co.

Gegründet 1728.
Filiale Waldenburg Schles., Freiburger Str. 23 a.
Reichsbankgirokonto. Postscheckkonto Breslau 498.

Scheck- und laufende Rechnungen,
Bareinlagen sowie Gutschrift von Beamtengehältern im
Ueberweisungswege zu günstigsten Zinssätzen.

Stahlkammer, sicherste Aufbewahrung für Wertsachen aller
Art. Vermietung von Schrankfächern unter eigenem Verschuß
der Mieter, auch auf kurze Zeit, Miete fürs Jahr Mark 6.—

**** Union-Theater. ****

Voranzeige.

Donnerstag, Freitag, Sonnabend
den 7., 8. und 9. Juni:

Gastspiel der deutschen Lichtspiel-Opern-Gesellschaft
zu Berlin
mit der so sehr beliebt gewordenen und An-
klang gefundenen Lichtspiel-Oper

Cavalleria Rusticana

Sizilianische Bauernehre.

Persönliche Mitwirkung von namhaften Künstlern
erster Opernbühnen.

Küheres wird noch bekannt gegeben.

Hôtel „Försterhaus“, Dittersbach.

Jeden Sonntag von 3 $\frac{1}{2}$ Uhr ab:

Grosses Konzert.

Verstärktes Salon-Orchester.

Eintritt 10 Pf. Hochachtungsvoll **W. Förster.**

Verein für National-
Uebungsüb. (i. d. Fm. Handelsfch.):
i. Anjäng jed. Montag, abd. 8 $\frac{1}{4}$ Uhr,
i. Fortg. Freitag, 8 $\frac{1}{4}$ Uhr.
Anmeld. 3. Anjängerkursen jederz.

Nd. Hermisdorf, Zimmerplatz

Dem geehrten Publikum zur
gefl. Anzeige, daß ich vom 2. bis
5. Juni meine

Lustschaukel

in Betrieb setze. Um gütigen
Zuspruch bittet hochachtungsvoll
Der Besitzer R. Badtke.

Russchank Konradschacht.

Jeden Sonntag:
Musikal. Unterhaltung.

Empfehle gleichzeitig meinen
schönen, schattigen Garten
einer gütigen Beachtung.

Aug. Geburtig und Frau.

APOLLO-
Theater
Oberwaldenburg
(Zur Plümpe)

Nur noch bis Montag:
Der hervorragende
Kunstfilm!

Delila.

Ein Försterdrama
aus deutschen Wäldern
in 3 Akten.

Orient-
Theater
Freiburgerstraße N $\frac{5}{5}$

Von Freitag d. 1. bis
Donnerstag d. 7. Juni:
Täglich!
Hervorragend schöner
Spielplan!

Asta Nielsen

die beliebte
Künstlerin
in ihrem neuesten Werk:
— Das —
Waisenhaus-
3 Akte kind. 3 Akte

Höchstspannendes
Film-Schauspiel in 3 Akten.

Stürmische Heiterkeit
erzwingt
Komteß Else.

Reizendes Lustspiel
in 3 Akten.

In der Hauptrolle:
Else Eckersberg.

— Dazu —
das gute Beiprogramm.

Beginn Wochentags 6 Uhr.
Sonntags 4 Uhr.

„Goldener Becher“,
Ober Waldenburg.
Jeden Sonntag
von nachmittags 4 Uhr ab:
Musikalische Unterhaltung
bei freiem Entree.
Es ladet ergebenst ein
Georg Hüppauf.

Gasthaus zur Straßmühle,
Nieder Salzbrunn.
Schönster Garten der Umgegend.
Jeden Sonntag: **Musik. Unterhaltung**
im großen Vereinszimmer oder
Garten.
Aufmerksame Bedienung.
Fremdenzimmer, Ausspannung.

Am Chemin des Dames.

Von militärischer Seite wird uns geschrieben:

Die Wiedergewinnung der Royère-Ferme.

Als die Franzosen am 5. Mai nach 9 Uhr vormittags den Abschnitt beiderseits der Royère-Ferme angriffen, war von den Gräben, die mit dem Chemin des Dames etwa gleichlaufend hinter der Kammlinie lagen, nicht mehr viel übrig. Das tagelange Trommelfeuer hatte insbesondere die Maschinengewehrunterstände des hier liegenden Regiments — Brandenburg, dabei sehr viele Berliner — völlig zugedeckt und die Stollen der Unterstände verschüttet. Längst waren die Hindernisse zerstört. Sie boten den in acht dichten Wellen über den Vailly-Rücken anrennenden Franzosen um 10 weniger Aufenthalt, als diese hinter der Wand von Rauch und Stahlstaub, welcher die Höhenlinie krönte, willkommene Deckung gegen Sicht fanden. Wohl gingen bei den schwachen Infanterieruups die Lichtsignale hoch, welche Sperrfeuer anforderten; aber erst als in schnellem Anlauf die dritte Welle herangebracht war, schob sich die Feuerwand unserer Artillerie zwischen sie und ihre Nachfolger und zwang die weiteren Angriffswellen zu Boden.

Bei dem starken Kräfteeinsatz der Franzosen war es nicht zu verwundern, daß sie über den Damenweg weg hinweg zwei Grabenlinien überrannten und sich im ersten Anlauf in den Besitz der La-Royère-Ferme setzten, die auf der Kammlinie liegt, und schließlich auch die St.-Verthe-Ferme überrannten, welche 700 Meter nördlich des Damenweges auf einem gegen Norden abfallenden Vorsprung liegt. Während hier der Regimentskommandeur den Eindringlingen Halt gebot, indem er alles, was er zusammenraffen konnte, dem Feinde entgegenwarf und auch einige zurückgehaltene Maschinengewehre in den Kampf brachte, sahen sich die Unterstellungen der in erster Linie stehenden Bataillone urplötzlich in zwei Höhlen eingeschlossen, welche sich wenige hundert Schritt voneinander entfernt unter der Royère-Ferme hinziehen. In der westlichen Höhle hatte der Kommandeur des 1. Bataillons Teile desselben zum Gegenstoß bereit gehalten, in der östlichen waren zwei Kompagnien des 3. Bataillons unter Führung des Leutnants Ranfer und Biedendorf eingeschlossen worden.

Aus dem Toben des Trommelfeuers ertönte plötzlich der Siegesjubel der Franzosen, die in die Trümmer der Royère-Ferme eingedrungen waren und sofort den Versuch machten, den Eingang in beide Höhlen zu erzwingen. Zu diesem Zwecke nahmen sie den Eingang der Stollen, die hinunterführten, unter Maschinengewehrfeuer, andere Trupps schleuderten Handgranaten in die tiefen Luftschächte, die sie ausfindig gemacht hatten. An einen Entsatz der schwerbedrängten Höhlenbesatzungen von rückwärts war nicht zu denken, und eine Befreiung aus der schwierigen Lage war aus eigener Kraft, nur von innen heraus möglich. Der Bataillonskommandeur säuberte nun zunächst mit eigener Hand den Eingang zu der westlichen Höhle, indem er, unterstützt von seinem Adjutanten, acht Franzosen, die sich schon in den Eingangstollen hineingezwängt hatten, mit der Pistole niederschob. Gleichzeitig hatten im östlichen Stollen die beiden Offiziere in Handgemenge den Ausgang aus ihrem Zufluchtsort erzwungen. Durch einen klugen Nebegänger wurde nun die Verbindung zwischen beiden Teilen des Regiments hergestellt und die Zusammenarbeit zwischen ihnen auf das genaueste verabredet. Auf das Zeichen: Vier abgeschossene Leuchtkugeln brachen beide Höhlenbesatzungen aus ihrem Schlupfwinkel hervor und saßten, nach Westen und Osten ausstrahlend, die zwischen ihnen liegende Royère-Ferme wie mit einer Zange. Im Kampf mit Gewehrkolben und Handgranaten wurden die Franzosen auf dem Hof geworfen, sie ließen 19 Gefangene und 3 Schnellfeuermusketen zurück. Die Farm und ihre nächste Umgebung blieben fest in der Hand der kleinen, kaum 300 Mann zählenden Schar, obwohl das gegenüberliegende 171. französische Infanterie-Regiment im Laufe des 5. und 6. noch drei weitere Angriffe unternahm. Nach Aussage der Gefangenen dieses Vorkämpfer-Regiments, das sich gut sah, verlangte der Angriffsbefehl der Brigade, daß die Royère-Ferme wiedergewonnen werden müsse, „coûte que coûte“.

Mit dem wachsenden Gefühl ihrer Ueberlegenheit gingen die Brandenburger aber nun ihrerseits zum

Angriff vor. Unter Anführung des Offizierstellvertreters Boite, eines Forstmanns von Beruf, wurde ein Granattrichter nach dem anderen weggenommen, und so die Royère-Ferme-Stellung nach Westen hin erweitert. Bei dieser Gelegenheit arbeitete immer eine Gruppe gegen die Befestigung eines feindlichen Trichters zusammen. Die Brandenburger schlichen sich von drei Seiten gegen die im Trichter lauerten Franzosen heran, ein Pfiff, und sechs, sieben Handgranaten flogen gleichzeitig in das Erbloch; dann sprangen die Angreifer auf einen zweiten Pfiff nach und räumten auf. Nun kam der nächste Trichter an die Reihe. Längst war das 171. französische Infanterie-Regiment durch die 1. Jäger abgelöst worden, die letzten Gefangenen von dem tapferen Regiment wußten über sein Schicksal mit den Worten zu berichten: „Notre régiment est perdu“.

Nach einem letzten Angriff der Jäger auf die Royère-Ferme am 6. Mai gingen in unserem Maschinengewehr- und Artilleriefeuer auch die Reste des Jägerbataillons, noch 300—400 Mann, in dicken Haufen zurück.

In der Nacht zum 7. kam ein Sergeant mit acht Mann zu unserem tapferen Brandenburger Regiment in der Ferme an. Er hatte die Schlacht in einem Unterstand der vordersten Linie zugebracht, dessen beide Eingänge schon am 5. vormittags eingetrommelt worden waren. In zweitägiger Arbeit hatte er sich herausgeschaukelt und konnte berichten, daß die früheren Stellungen völlig eingeebnet seien und das ganze Gelände mit den Leichen der 171er und Jäger überdeckt sei.

Am gleichen Tage geschah bei der St.-Verthe-Ferme, deren Wiedereroberung erst acht Tage später gelang, ein bemerkenswertes Heldentat:

Hier hatten Offiziere und Mannschaften der Artillerie bewiesen, daß sie im Punkte der Selbstaufopferung den Vergleich mit den tapferen Berlinern nicht zu scheuen brauchten. Dem jähen, ersten Einbruch der Franzosen waren auch zwei Sturmabwehrgeschütze zum Opfer gefallen, die am Steilhang nördlich des Pacht-hofes stehen geblieben waren. Schon betrachteten die Franzosen die stummen Feuerschlünde als Trophäe, lagen sie doch hart vor ihrer Gefechtslinie; aber sie konnten ihre Beute nicht bergen. Das sollte in der Nacht vom 5. zum 6. geschehen. Da machte ihnen der Batterieführer im letzten Augenblick einen Strich durch die Rechnung. Sobald es dunkel geworden war, schlichen er selbst, ein Offizierstellvertreter und ein Gefreiter „wie die Katzen“ heran. Dann warfen die drei Männer beide Geschütze den Steilhang hinunter auf die Straße, die nach Filain führte. In der Dunkelheit herangeführte Gespanne brachten sie in Sicherheit.

Nicht übersehen werden soll endlich, daß die Baukompagnie des Regiments sich bis zum letzten Mann wie eine Kampfkompanie geschlagen und zum Enderfolg der beiden Kampftage beigetragen hat.

Nicht ohne schwere Verluste hatte das tapfere Regiment die Royère-Ferme wiedergewonnen und behauptet. Unter den unerschöpflichen Heldentaten der Brandenburger auf allen Schauplätzen des Krieges wird man den Kampf um die Royère-Ferme mit an erster Stelle nennen müssen.

Schaffung eines deutschen Schiffsnachrichtendienstes.

Hamburg, 1. Juni. Zweck Gründung eines deutschen Unternehmens für das Schiffsnachrichtendienstes in der Art des englischen von Lloyd's fand heute eine Versammlung statt, an der u. a. die Vertreter des Senats von Hamburg und Lübeck sowie der Handelskammer teilnahmen. Nach einem begründenden Vortrage von Dr. Bueders (Berlin) wurde einstimmig folgende Entschließung angenommen: Die am 1. Juni in Hamburg im Kolonialinstitut abgehaltene Versammlung von 400 Vertretern von Schifffahrt, Seeverversicherung, Handel, Industrie, Landwirtschaft und von Mitgliedern deutscher Parlamente und anderer nationaler Verbände erklärt die Schaffung eines deutschen Schiffsnachrichtendienstes im Interesse der gesamten deutschen Volkswirtschaft für dringend erforderlich und beauftragt mit den weiteren Arbeiten einen vorbereitenden Ausschuss. Dieser wird beauftragt, mit verschiedenen Interessentengruppen in Verbindung zu treten und sie um Bezeichnung von Vertretern zu dem Gründungsausschuss zu bitten, alle an der Ausgestaltung des deutschen Wirt-

schaftslebens interessierten Kreise werden aufgefordert, das Zustandekommen eines Vereins „Seebienst“ durch Kapitalbeteiligung und Beitritt zu fördern.

Keine Neutralisierung der Meerengen.

Dem Stockholmer Berichterstatter des Budapest „Ullrag“ erklärt der dortige türkische Gesandte Djahambulad Bey, man könne von der Türkei nicht annehmen, daß sie einem Handelsverkehr mit Rußland Hindernisse in den Weg legen würde. Bevor man aber endgültig den russischen Standpunkt darrin kenne, müßte man die russische Auffassung kennen lernen. „Gegenüber der aggressiven alten Russenforderung nach einer Annexion der Meerengen“, so fuhr der Gesandte fort, „müssen wir bei unserer Entschlossenheit verharren und weiter die Türkei gegen sie verteidigen. Was das neue Rußland will, kann noch niemand wissen, da man täglich andere Stimmen aus dem Osten hört. In dem Augenblick, wo aus Rußland bestimmte Erklärungen kommen werden, wird auch die Türkei ihren Standpunkt in aller Genauigkeit kundtun können. Soviel steht bereits fest, daß Rußland die Meerengen nicht mehr annectieren will. Diesem ersten Schritt muß aber der zweite folgen, der eine Beseitigung des vielfach geäußerten Entente-Ziels, eine Neutralisierung der Dardanellen, darstellt. Die Türkei kann unmöglich auf diese Forderungen eingehen, denn dies würde die Postremung Konstantinopels vom türkischen Körper bedeuten.“

Deutschland und Japan.

Nach Mitteilungen über neutrale Länder widersteht sich die japanische Presse vielfach den russischen Friedensbedingungen, weil bei einem Frieden ohne Annexionen Deutschland seine Kolonien in China und in der Südsee zuwiderhalten würde.

Wenn Japan aus solchen Begründungen heraus seinen russischen Verbündeten den Friedensschluß glaubt erschweren zu müssen, so erscheint uns das als eine recht überflüssige Verzögerung. Denn nach unserer Kenntnis der Stimmung in Deutschland scheint es zweifellos, daß wir bei direkten Verhandlungen mit Japan gegen eine Mißerstattung unserer Auslagen nicht nur zu einer Auflösung des Pachtvertrages mit China über Mantschou bereit sind, sondern unter gewissen Bedingungen auch wegen des zukünftigen Schicksals der Südsee-Kolonien verhandeln würden. Andererseits bestünde Deutschland in Europa so erhebliche Faustpfänder, daß es ihm bei allgemeinen Friedensverhandlungen leicht fallen würde, die Kosten etwaiger Gebietsverluste an Japan den Franzosen aufzuerlegen.

Neue Drohungen gegen Spanien.

Genf, 30. Mai. Die interventionistische Propaganda der spanischen Republikaner und Liberalen, auf die übrigens die Neutralisten mit Kundgebungen antworten werden, ermutigt die Entente zu neuen Drohungen gegen die Madrider Regierung. Ministerpräsident Prieto wird in einer offiziellen Notiz des „Matin“ darauf aufmerksam gemacht, daß seine Politik von der Entente nicht als freundschaftlich angesehen werde. Anlaß zur Mißstimmung geben die Verzögerung im Abschluß des englisch-spanischen Wirtschftsvertrages und die Schwierigkeiten in der spanischen Einfuhr nach Frankreich, ferner der passive Widerstand des Finanzministers Alba gegen den Beschluß eines spanischen Freundschaftsvertrages über die Wechselkurse. Für den Fall, daß Spanien nicht klein beigeben wollte, werde die Entente in der amerikanischen Einfuhr nach Spanien ein entsprechendes Druckmittel in der Hand haben. Wie der „Matin“ zu verstehen gibt, hat die amerikanische Regierung ihre Mitwirkung an diesem schönen Handel bereits zugesagt.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Juni. Weitere Einschränkung des Zeitungspapier-Verbrauchs. Durch eine neue Bekanntmachung des Reichszensors wird den Zeitungen vorgeschrieben, im Monat Juni die bereits bestehenden scharfen Einschränkungen des Papierverbrauchs um weitere 10 v. H. zu erhöhen. Ferner wird der Ausschuss von Zeitungen und Zeitschriften allgemein verboten; nur die gewerkschaftlichen Verkaufsstellen dürfen je ein Exemplar der zum Verkauf stehenden Zeitungen oder Zeitschriften ausgeben.

Der Leichenfund in der Steglitzer Straße ist ganz aufgeklärt. Ein Kapitalverbrechen liegt zweifelsohne nicht vor und auch eine Verabreichung oder ein Diebstahl in der Wohnung hat nicht stattgefunden. Die Durchsuchung förderte Spartassenbücher und alles was die Verstorbenen sonst noch besaß, zutage. Auch Postpakete sind nicht verschwunden. Das alte Fräulein ist vermutlich am Morgen des 25. Februar gestorben, als sie ihr Bett in Ordnung bringen wollte. Sie hat, als sie den heranahenden Tod spürte, die Betten eilig auf das Sofa geworfen, die Fenster geöffnet und sich dann nach

dem Bett geschleppt, wo sie ihr Ende fand. Infolge der zu den Fenstern hereinströmenden Kälte frohr der Leichnam festhaft. Erst in den warmen Maitagen setzte die Beseufung ein, sodas die Wohnungsnachbarin, eine Postbeamten-Witwe, bis dahin nichts von dem Leichengeruch wahrnahm. Infolge der Kälte quoll die Stubentür zu, sodas man sie für verschlossen hielt.

Dem gestrigen ersten der drei U-Boots-Opfertage folgen die Blätter einen vollen Erfolg voraus. Ein Blatt meint, durch die drei Opfertage werde die Heimat beweisen, das ihre Gefebredigkeit für die U-Boot-Männern ebenso stark sei, wie der Geist, der die letzteren befehle.

Severnte. Dank der günstigen Witterung konnte in verschiedenen Orten des Bezirks Obersberg, Oberbayern, bereits das erste Heu glücklich unter Dach und Fach gebracht werden, noch ehe der Rest vom Vorkjahr aufgebracht war.

Posen. Gewitterschaden in der Provinz Posen. Von einem heftigen Gewitter wurde Donnerstag die Provinz Posen heimgesucht, bei dem großer Schaden durch Blitzschlag angerichtet wurde. In dem Dorfe Altdisch im Kreise Schmiegel wurde der Turm der massiven katholischen Kirche vom Blitz getroffen und eingestürzt. Auf dem Dominikum Chlewisk im Kreise Samter fielen der Schweine- und Ochsenstall einem Blitzschlage zum Opfer. Sieben Ochsen kamen in den Flammen um. In Gnesen brannte eine Mühle infolge Blitzschlages nieder. In dem Dorfe Kalzweiler im Kreise Hohensalza wurden vier Mischkühe einer Kriegesfrau in dem Stalle vom Blitz erschlagen.

Cassel. Deutsche Reichsfachschule. Am 10. 6. R. findet im Stadterordnetenfaale des neuen Rathauses zu Cassel die 27. Hauptversammlung des Waisenfürsorgevereins Deutsche Reichsfachschule S. B. statt. Dieser im Jahre 1880 ins Leben geworfene Verein für vaterländische Waisensplege hat die langen Jahre hindurch in segensreicher Weise gewirkt und in den bis jetzt errichteten, musterghltig geleiteten sechs Reichswaisenhäusern zu Bahr, Magdeburg, Schwabach, Salzweil, Niederbreisig und Bromberg über 1800 arme Waisen versorgt und erzogen und wohl ausgerüstet am Körper und Geist in das Leben hinausgeschickt. Eine große Anzahl seiner ehemaligen Jöglinge stehen als tapfere Vaterlandsvetendiger im Heeresdienste. Durch den Krieg sind nicht nur die Aufgaben, sondern auch die Ausgaben des Vereins wesentlich gewachsen. Es gilt deshalb unausgesetzt Heber und Helfer zu finden, die ein warmes Herz besitzen für unsere Waisen und für die so nötige Erziehung derselben in vaterländischem Geiste. Mögen die Beschlüsse der bevorstehenden Hauptversammlung der Deutschen Reichsfachschule und den Armen der Armen, ihren Waisen, zum Segen gereichen. Die Zweigvereine der Deutschen Reichsfachschule sind über das ganze Deutsche Reich verbreitet. Die Zentralstelle des Vereins ist die Oberfachschule in Magdeburg, Königgrätzstr. 6.

Aichaffenburg. Aus der Not der Zeit. Zwei miteinander befreundete 18 Jahre alte Mädchen, Käthe Henkel und Grete Braun aus Klein Steinheim, waren am Pfingstsonnabend nach Aichaffenburg gefahren, um Schuhe zu kaufen. In einem Geschäft versuchten sie, ein Paar Schuhe zu nehmen, wurden aber beobachtet und

Bringt Eueren Goldschmud in die Goldankaufsstelle!
Der volle Goldwert wird erstattet.
Annahme im Gymnasium in Waldenburg jeden Sonnabend vorm. von 10—12 Uhr.

polizeilich festgestellt. Aus Scham beschlossen sie, gemeinsam in den Tod zu gehen. Sie gingen an den Main, ertränkten sich, banden sich mit ihren Taschentüchern an den Händen zusammen und sprangen in den Fluß. Ihre Leichen sind jetzt gelandet worden.

München. Die Errichtung eines Findelhauses in München beantragte ein dortiger fortschrittlicher Stadtverordneter. Er hob zur Begründung seines Antrages besonders hervor, das es sich hier um die Rettung der bürgerlichen Existenz von unglücklichen Wesen handle. Alle Persönlichkeiten, die sich eingehend und unvoreingenommen mit dieser Frage befaßt haben, sind der Ueberzeugung, das Findelhäuser sehr wohlthätig wirken können. Er wies auch auf die Regelung der Verhältnisse in den Findelanstalten zu Wien und Ammoy bei Genf hin. Gegen den Antrag, der schließlich dem Magistrat zur Kenntnisaahme zugeing, wurde betont, das nach dem geltenden Personenstandsgesetz die Errichtung von Findelhäusern ausgeschlossen sei. In München sei auch kein Bedürfnis gegeben, da für ausgelegte Kinder in vollständig ausreichendem Maße durch Unterbringung in Säuglingsheimen und in Kostplätzen Sorge getragen werde. Die Auffassung, das die Zahl der Kindesmorde durch Erbauung eines Findelhauses wesentlich beeinflußt werden könne, sei durchaus anzutreffend. Was hier von München gilt, trifft für alle Gemeinwesen im Deutschen Reiche zu.

Provinzielles.

Breslau, 2. Juni. Reichsdeutsche Waffenbrüderliche Vereinigung. Auf Einladung des Magistrats der Stadt Breslau fand am Freitag im großen Kongresssaale ein Vortragsabend statt, an welchem die Vertreter der Städte Wien und Budapest die jüngst in Berlin gehaltenen Vorträge vor einer erlesenen Zuhörerschaft wiederholten. Unter den Erschienenen befanden sich Oberpräsident v. Guenther, Stadtkommandant Generalleutnant v. Paczensky und Tenczin, Oberlandesgerichtspräsident Dr. Bierhaus, Weichbischof Augustin in Begleitung zweier Domkapitulare, Oberbürgermeister Matting. Nach fast zweistündiger Dauer endete die Veranstaltung, die den starken Willen aller Beteiligten betundete, die Bundesfreundschaft zwischen den beiden Kaiserreichen zu vertiefen und zu festigen.

Sagan. Drei Fälle von Verheimlichung von Brodtgetreide sind in letzter Zeit im hiesigen Kreise aufgedeckt worden, und zwar bei dem Bauergutsbesitzer Rod.

Kloß in Hertwigswaldau, dem Bauergutsbesitzer Reinhold Körner in Neuwaldau und dem Häusler Heinrich Menzel in Loos. Der Landrat hat diesen drei Besitzern deshalb das Recht der Selbstversorgung entzogen.

Sannau. Die Gewitter, die sich Mittwoch und Donnerstag nacht hier entluden, waren mit Hagelschlag verbunden. Die Saaten- und Roggenfelder auf den Feldgemarkungen zu Mittel und Nieder Bärzdorf, Buchwald und Langenwaldau wurden durch den niedergehenden Hagelschlag, der die Größe von Balken erreicht, arg mitgenommen. Schwer beschädigt wurden auch die Obstgehölze, von denen Laub, Blüten und Zweige abgeschlagen wurden. Durch den Sturm wurden zahlreiche Bäume umgebrochen. — In Buchwald traf ein Blitz das Köhlerische Gehöft, und das entstandene Feuer äscherte eine Scheuer ein, mit der eine Kuh verbrannte. In Kreisbau schlug ein Blitz in die Stallung des Rittergutsbesitzers Braumann und erschlug 3 Kühe.

Bunzlau. Gewitterbrände. Donnerstag und Freitag nacht entluden sich in der hiesigen Gegend mehrere schwere Gewitter, die von Blitzschlägen begleitet waren. Ein zündender Strahl traf eine Besingung in Dürr-Kunzendorf, von der das Wohnhaus und die Stallung eingestürzt wurden. — In der Richtung nach Böwenberg meldete greller Feuerchein ein weiteres durch Blitzschlag entstandenes großes Feuer. — An der Bahnstrecke Bunzlau—Siegersdorf entstand vermutlich durch Funkenausflug eines Eisenbahnzuges ein Waldbrand, dem etwa 200 Morgen Kiefernwaldung zum Opfer fielen.

Siräberg. Auf den Holzsaun gespfehl. Ein schwerer Unfall ereignete sich hier Dienstag nachmittag unweit des evangelischen Vereinshauses in Cummersdorf. Das sechsjährige Töchterchen der Inwohnerin Seibel war auf ein niedriges Schuppendach geklettert und beim Abpringen auf einen niedrigen Staterezzaun gefallen. Dabei hatte sich eine Statete tief in ihren Leib geböhrt. Auf das Hilfesuchende eilte ein Mann herbei, der das unglückliche Kind vom Zaune löste. Das schwer verletzte Mädchen wurde beruhtlos in das städtische Krankenhaus zu Siräberg überführt.

Kamenz. Stiftung. Prinz Friedrich Heinrich von Preußen hat im Hinblick auf die 400-Jahrfeier der Reformation eine Stiftung errichtet, mit der Bezeichnung „Prinz-Friedrich-Heinrich-Stiftung“. Die Zinsen dieser Stiftung sollen verwendet werden, um wenig bemittelten, würdigen evangelischen Familien im Gebiet der Herrschaften Seitendorf und Schnallenstein, wo es an evangelischen Schulen fehlt, die Ausbildung ihrer Kinder zu erleichtern.

Freiburg. Der Gloden Abschiedsguß. Zwei Gloden der hiesigen evangelischen Kirche, und zwar die große und die mittlere, sind im Laufe des Donnerstag nach auch ihrer bekannten Bestimmung zugeführt worden. Zum Abschied ließen alle drei Gloden morgens noch einmal ihre Stimme ertönen. Eine andere Abschiedsfeier konnte nicht mehr stattfinden, da der Auftrag zur Abnahme unerwartet kam. Das Andenken an die Gloden aber wird durch die photographischen Aufnahmen festgehalten werden. Auch die Gloden der hiesigen katholischen Pfarrkirche läuten Freitag früh zum letzten Male, da auch sie für einen anderen Zweck bestimmt sind.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

Sonntag den 3. Juni (Trinitatisfest).
In der Woche vom 3. Juni bis 9. Juni Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 3. Juni, früh 7 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Rodag; vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Büttner; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche: Herr Pastor prim. Forter; nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Lehmann.
Mittwoch den 6. Juni, vormittags 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Lehmann; abends 8 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche: Herr Pastor Rodag

Hermsdorf:

Sonntag den 3. Juni, vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen in der Kirche: Herr Pastor Rodag; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche: Herr Pastor Rodag; nachmittags 1/2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Rodag.
Donnerstag den 7. Juni, abends 8 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche: Herr Pastor Rodag.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 3. Juni, früh 7 Uhr Gottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Büttner; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Lehmann.

Ober Waldenburg:

Sonntag den 3. Juni, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Vereinsfaal: Herr Pastor Büttner.

Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg, Töpferstraße 7.
Sonntag, abends 8 Uhr: Evangelisation.
Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.
Donnerstag, abends 8 Uhr, Blautreuerversammlung.
Dittersbach, Konfirmandenfaal evangel. Pfarrhaus.
Montag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Beißstein, Flurstraße 21.

Freitag, abends 8 Uhr: Blautreuerversammlung.
Jedermann ist herzlich willkommen.

Gottesdienste der hiesigen evang.-altlutherischen Kirche.
Sonntag den 3. Juni (Trinitatisfest), vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst mit hl. Abendmahl.
Mittwoch den 6. Juni, abends 1/8 Uhr Kriegsbetstunde: Herr Pastor Birmele.

Gottesdienstordnung für die kath. Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 3. Juni, früh 7 Uhr hl. Messe und Generalkommunion des Vereins christl. Mütter und des Kaufmännischen Vereins; vormittags 8 Uhr Kindergottesdienst; vormittags 1/10 Uhr Hochamt und Predigt; abends 7 1/2 Uhr Herz-Jesu-Andacht und hl. Segen.

Donnerstag den 7. Juni (Fronleichnamfest), früh 6 und 7 Uhr hl. Messen; vormittags 8 Uhr Kindergottesdienst; vormittags 9 1/2 Uhr Predigt; vormittags 1/10 Uhr Hochamt; daraus Prozession, an der sich alle katholischen Vereine mit Fahnen und Vereinsabzeichen beteiligen.
Montag, Mittwoch und Freitag abends 7 1/2 Uhr Kriegsbandacht.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 3. Juni (Trinitatisfest), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und Abendmahl; vormittags 11 Uhr und nachmittags 1/2 Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Born; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst: Herr Pastor Jentsch.

Mittwoch den 6. Juni, vormittags 10 Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Born.

Donnerstag den 7. Juni, abends 1/8 Uhr Kriegsgebetsstunde in Bärensgrund bei Jakob: Herr Pastor Jentsch.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

An Sonn- und Feiertagen früh 7 Uhr stille hl. Messen; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr Vitaneel und hl. Segen. — An den Wochentagen früh 1/2 Uhr hl. Messe. — An den Abenden vor Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr Beichtstuhl.

Evangelische Kirchengemeinde zu Altwasser.

Sonntag den 3. Juni (Trinitatisfest), vormittags 8 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls; vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Mündel; vormittags 1/2 11 Uhr Kindergottesdienst.

Dienstag den 5. Juni, abends 1/8 Uhr Kriegsbetstunde im Grünen Baum.

Mittwoch den 6. Juni, abends 1/8 Uhr Kriegsgebetsstunde in der Kirche.

Katholische Kirche zu Altwasser.

Sonntag den 3. Juni (Dreifaltigkeits- und Herz-Jesu-Sonntag), vormittags 5 Uhr hl. Beichte; vormittags 7 Uhr Frühmesse; vormittags 8 Uhr Kindergottesdienst; vormittags 9 1/2 Uhr Hochamt mit Erhorte in Altwasser und Seitendorf; nachmittags 2 Uhr Vitaneel und hl. Segen. Schluß der östlichen Zeit.
Dienstag den 5. Juni hl. Messe in Seitendorf.

Mittwoch den 6. Juni, nachmittags 5 Uhr hl. Beicht
Donnerstag den 7. Juni (Fronleichnamfest), früh 5 Uhr hl. Beichte; vormittags 7 Uhr Frühmesse; vormittags 8 Uhr Kindergottesdienst; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr Vitaneel und hl. Segen.

In der Fronleichnamsoftave nach der hl. Messe an Wochentagen Segensbandacht.

Evangelische Kirchengemeinde zu Sandberg.

Sonntag den 3. Juni, vormittags 9 Uhr Gottesdienst, daran anschließend Beichte und Feier des hl. Abendmahls.

Mittwoch den 6. Juni, abends 8 Uhr Kriegsbetgottesdienst.

Katholische Kirche zu Sandberg.

Sonntag den 3. Juni (Dreifaltigkeitssonntag), vormittags 6 Uhr hl. Beichte; vormittags 1/2 8 Uhr Frühmesse; Generalkommunion der Mitglieder der Kongregation und Herz-Jesu-Bruderschaft; vormittags 1/2 10 Uhr Predigt, Hochamt und hl. Segen; nachmittags 2 Uhr Vitaneel und hl. Segen; nachmittags 1/2 3 Uhr Kongregationsbandacht.

Donnerstag den 7. Juni (Fronleichnamfest), vormittags 1/2 7 Uhr hl. Beicht; vormittags 1/2 8 Uhr Kindergottesdienst; vormittags 1/2 10 Uhr Hochamt vor dem Allerheiligsten und hl. Segen; nachmittags 2 Uhr Rosenkranzbandacht.

Während der Fronleichnamsoftave ist alle Tage hl. Messe mit Orgelbegleitung und sakramentalen Segen.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 3. Juni (Trinitatisfest), vormittags 8 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; vormittags 10 1/2 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; Herr Pastor prim. Gembus; vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kapelle zu Konradsthal: Herr Pastor Goebel; vormittags 9 1/2 Uhr Gottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Zeller; vormittags 10 1/2 Uhr Kindergottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Goebel.

Mittwoch den 6. Juni, vormittags 9 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; abends 8 Uhr Kriegsbetgottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus.

Carlsruhe O. Der König von Württemberg ist am Dienstag in Carlsruhe O. zum Jagdbesuch eingetroffen.

Hygnik. 28 000 Ziegeln gestohlen. Hinter dem Gymnasium lagerten seit Kriegsbeginn 80 000 Ziegeln, die zum Erweiterungsbau des Gymnasiums bestimmt waren. Nur noch circa 40 000 sind vorhanden, von den übrigen 40 000 sind 12 000 verkauft, während 28 000 nach und nach gestohlen wurden.

Kattowitz. Eine vernichtete Ehe. Selbstmord durch Erhängen beging im Gerichtsgefängnis die Ehefrau des am Donnerstag wegen Freibriefdiebstahls zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilten Mühlenarbeiters J. von hier. Die Frau sollte wegen Begünstigung zur Verantwortung in der Strafsache gezogen werden.

hat der Evangelische Oberkirchenrat ein Rundschreiben an die Konsistorien der preussischen Provinzen erlassen. Darnach sollen am Vormittag des Jubiläumstages, der auf einen Mittwoch fällt, in allen evangelischen Kirchen Festgottesdienste abgehalten werden, zu denen die staatlichen, städtischen bezw. Gemeindebehörden, die sämtlichen evangel. Schulen und die Kongregationen einzuladen sein werden. Für diese Gottesdienste wird demnächst eine Festliturgie herausgegeben werden, damit rechtzeitig auch mit den kirchenmusikalischen Vorbereitungen begonnen werden kann.

(Brot- und Mehlversorgung.) Die Brot- und Mehlversorgung der Bevölkerung des Kreises in der nächsten Versorgungsperiode, d. i. vom 11. Juni bis 8. Juli 1917, erfolgt nach den Grundätzen der Brotverbrauchsordnung vom 2. Mai 1917. Brotbäcker und Brotzufuhrarten, laufend für die Dauer von vier Wochen, werden neu ausgegeben und zwar so, daß die Versorgungsberechtigten sich am 11. Juni 1917 in ihrem Besitz befinden. Auch die durch die Kreisblatt-Bekanntmachung vom 7. Mai 1917 zugestandene Familienzulage in Höhe von 250 Gramm Mehl wird ebenfalls auf die Dauer von vier Wochen vom 11. Juni 1917 ab unter den gleichen Bedingungen weitergewährt.

(Versütterung von Hasen an Zugtiere.) Der Stellvertreter des Reichsanwalters hat unterm 22. März 1917 bestimmt, daß zur Fütterung der in den einzelnen Betrieben gehaltenen Tiere folgende Mengen Haser verwendet werden können: a) Einhufer: diejenige Menge, die von der für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Mai 1917 zustehenden Menge von 6% Zentner noch nicht versüttet worden ist und dazu 3% Zentner für die Zeit vom 1. Juni bis 15. September 1917 für jedes Tier; b) Zuchtstullen: 1 1/2 Zentner für die Zeit vom 15. April bis 15. September 1917 für jedes Tier; c) Ochsen und Zugkühe: die Menge, die von der für die Zeit vom 1. März bis zum 31. Mai 1917 zustehenden Menge von 1 Zentner noch nicht versüttet ist; d) Zuchtställe: Schafställe und Ziegenböden; 2 Zentner für jedes Tier. Pferdehalter, denen zur Erhaltung ihrer Pferde keine anderen selbstgewonnenen Futtermittel zur Verfügung stehen, soll Haser in Höhe der zulässigen täglichen Dosisration von 4 1/2 Pfund für das Pferd in der Zeit bis zum 31. Mai und von 3 Pfund in der Zeit vom 1. Juni 1917 bis zum 15. September 1917 zugewiesen werden. Das bisherige Verfahren, wonach unverfütterte Tierhalter ihren Haserbedarf gegen einen, ihnen von der zuständigen Gemeindebehörde ausgestellten Bezugsschein von Haserbesitzern innerhalb des Kreises Waldenburg käuflich erwerben konnten, ist aufgehoben. Es haben diejenigen Pferdehalter, die zur Durchhaltung ihrer Tiere bis 15. September 1917 noch Haser benötigen, Anträge durch die zuständige Gemeindebehörde dem hiesigen kommunikativen Landrat vorzulegen.

(Programm) zu dem am Sonntag den 3. Juni, vormittags von 11-12 Uhr, stattfindenden Promenadenkonzert:

1. Hauptmann Fabig, Marsch.
2. Baumann: „Milanesse“, Ouvertüre.
3. Redding: „Waldeuseelen“.
4. Dellinger: „Mariana“, Walzer.
5. Schreiner: „Militaria“, großes Potpourri.

(Lotterie.) In der Freitag-Vormittagsziehung der 5. Klasse der Preussisch-Süddeutschen Klassen-Lotterie fielen 15 000 Mark auf Nr. 193 716, 204 860, 5000 Mark auf Nr. 9848, 11 574, 32 242, 71 812, 171 500, 3000 Mark auf Nr. 5574, 20 058, 30 400, 35 602, 51 708, 52 612, 54 363, 56 520, 58 469, 62 205, 69 141, 71 311, 83 443, 85 033, 89 636, 91 886, 98 448, 98 803, 100 210, 113 557, 129 065, 129 802, 149 024, 152 723, 159 010, 164 174, 165 241, 174 007, 174 887, 176 698, 181 298, 188 325, 190 262, 199 582, 203 771, 219 458, 231 460, 233 773. — In der Nachmittagsziehung fielen: 30 000 Mark auf Nr. 204 501, 5000 Mark auf Nr. 81 039, 86 711, 3000 Mark auf Nr. 5456, 9670, 33 400, 37 852, 38 818, 48 125, 50 926, 55 220, 61 412, 65 758, 75 790, 79 886, 80 544, 82 731, 90 727, 105 603, 118 050, 120 286, 121 590, 123 375, 126 718, 128 427, 143 239, 146 742, 154 505, 156 098, 163 316, 170 017, 182 035, 194 260, 209 888 230 308. (Ohne Gewähr.)

*** Weißstein.** Von einem herben Mißgeschick betroffen wurde die Familie Oswald Schneider von hier, Altwasser Straße. Während der Mann kurz nach Kriegsausbruch in Gefangenschaft geriet, starb vorgestern der siebenjährige Sohn, dem tags darauf sein fünfjähriger Bruder in den Tod folgte. Beide werden diesen Sonntag beerdigt.

x. Altwasser. Mit dem Verdienstkreuz für Kriegshilfe wurde ausgezeichnet Direktor Faust von hier.

Bad Salzbrunn. Das Eiserne Kreuz wurde verliehen dem Unteroffizier Georg Schweizer, Sohn des Schuhmachermeisters Sch. hier selbst.

Neu Salzbrunn. Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde Bauarbeiter Wehrmann Friedrich Treter von hier.

*** Konradsthal.** Bestätigung. Der Graubenschmiedemeister August Vieber und der Hohlhauer August Förster sind als Mitglieder des Schutvorstandes des Eigenschaftsverbandes Konradsthal gewählt und in dieser Eigenschaft bestätigt worden.

*** Ober Wüstenberg.** Bestätigung. Der Bauerntesbesitzer Heinrich Hanke ist zum Gemeindevorsteher auf die gesetzliche Amtsdauer von 6 Jahren gewählt, in dieser Eigenschaft bestätigt und vereidigt worden.

*** Neugersdorf.** Bestätigung. Der Hausbesitzer Edward Leuchtmann ist zum Schiedsmann gewählt, bestätigt und vereidigt worden. In Behinderungsfällen wird p. Leuchtmann durch den Schiedsmann des Bezirks Wüstenberg vertreten werden.

*** Zedlitzheide.** Bestätigung. Der Schuhmachermeister und Hausbesitzer August Moser ist zum Schiedsmann gewählt, bestätigt und vereidigt worden. In Behinderungsfällen wird p. Moser durch den Schiedsmann des Bezirks Wüstenberg vertreten werden.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.
vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 2. Juni.

Preise auf dem Wochenmarkt am 2. Juni 1917.

Salat 3 Kopf 25 Pfg., Porree 3 Stück 10 Pfg., Radieschen 2 Pack 25 Pfg., Kerliche 1 Pack 20 Pfg., Spinat 5 Pfler 80 Pfg., Kohlrabi 1 Pack 80 Pfg., Rhabarber Pfund 14 Pfg.

(Das Eiserne Kreuz) wurde dem Infanteristen Kloss, jüngsten Soja des Arbeiterjubiläums Kl. von hier, verliehen.

* (Geschäftstheoretikerprüfung.) Der hiesige nationalsozialistische Bezirk hielt am Freitag den 25. Mai dieses Jahres in der kaufmännischen Handelsschule eine Geschäftstheoretikerprüfung (120 Seiten bei 10 Minuten ununterbrochener Diktatur) vor einer vorchriftsmäßigen Kommission, welcher ein unparteiischer Zeuge anzu gehören hat, ab. Nach den abgegebenen sieben Arbeiten haben folgende Teilnehmer die Prüfung bestanden: Volksschüler Max Marsch (Altwasser) mit „gut“, Bureauhilfshilfen Marie Pfannen schmidt (Waldenburg) mit „gut“, Volksschüler Oswald Gebauer (Waldenburg) mit „sehr gut“, Primaner Herbert Rohland (Waldenburg) mit „lobenswert“.

he. (Eingelegte Berufung.) Die Handelsfrau Rosa Star aus Waldenburg war vom Schöffengericht hier selbst wegen Übertretung einer Verordnung des Kreis-ausschusses vom September 1916, betr. Regelung der Butter und Fettversorgung, zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt worden, hiergegen legte sie Berufung ein. Die Angeklagte bezog von ihrer Mutter, der Produzentin St. aus Altwasser, pro Woche 4 Pfund Butter, trotzdem bezog sie in Waldenburg die ihr zugewiesene Butter weiter. Die Angeklagte behauptet, daß das ihr von ihrer Mutter zugewiesene Quantum Butter diese bei ihrem Aufenthalt in Waldenburg — sie besucht die hiesigen Märkte in ihrem Verufe als Händlerin — selbst für sich verwerfete. Der Gerichtshof hob das Urteil l. Instanz auf und sprach die Angeklagte frei.

4 (Evangelisch-Kirchliches.) Zur vierten Jahreshundertfeier der Reformation am 31. Oktober dieses Jahres

In der Woche vom 4.—11. Juni gelangen auf Lebensmittelkarten zur Ausgabe:
gegen Abschnitt 21: 100 Gramm Feigwaren zu 11 Pfg. für Wasserware bezw. 15 Pfg. für Auszugsware,
gegen Abschnitt 22: 125 Gramm Hasernährmittel zu 11 Pfg. für lose Ware oder 14 Pfg. für Paletware für Hasergrütze und -Flocken bezw. 18 Pfg. für Hasermehl.
Die noch vorhandenen Bestände an Brotanstrichmitteln können ohne Lebensmittelkarte ausgegeben werden.
Waldenburg, den 1. Juni 1917.

Der Magistrat.

Ablieferung von Eiern.

Die Ablieferung von Eiern durch die Geflügelhalter hat bisher zu einem verhältnismäßig nur geringen Ergebnis geführt. Im vaterländischen Interesse fordern wir deshalb die Geflügelhalter auf, möglichst viel Eier in den Sammelstellen Kammol, Matthäi und Rathaus, Zimmer Nr. 20, abzugeben. Bei der demnächst erfolgenden Geflügelhalterverteilung werden nur diejenigen Berücksichtigung finden können, welche je nach ihrem Geflügelbestande größere Mengen Eier zum Besten der Allgemeinheit abgegeben haben. Ueber die an die Sammelstellen Kammol und Matthäi abgelieferten Eier ist uns ein von diesen Stellen zu erhaltender Ausweis vorzulegen, wenn Berücksichtigung bei der Futterverteilung erfolgen soll. Gegen Geflügelhalter wird eingeschritten werden, sobald nachgewiesen ist, daß Eier unerlaubt in den Verkehr gebracht werden.
Waldenburg, den 30. Mai 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Futtergerste für Kriegsschweine.

Die Abgabe erfolgt unter der Bedingung, daß für je 5 Ztr. Futtergerste ein Schwein an die Kriegsschwein-Gesellschaft, im Gewicht von mindestens 225 Pfund geliefert wird.
Bestellungen werden in Zimmer 20 des Rathauses angenommen.
Waldenburg, den 31. Mai 1917.

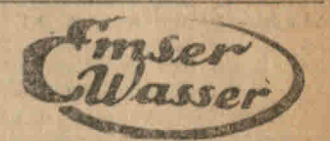
Der Verbrauchsausschuß.

Nieder Hermsdorf. Brot- und Mehlpreise.
Mit Wirkung vom 1. Juni 1917 ist vom Kreis-ausschuß in Waldenburg der Preis für Weizenbrot (Semmel) auf 5 Pfg. je Stück im Gewicht von 85 gr. — ausgedrückt — festgesetzt worden. Der Brotpreis mit 15 Pfg. je Pfund bleibt bestehen.
Der Preis von Mehl im Kleinhandel (vom Händler zum Verbraucher) beträgt vom 1. Juni 1917 ab:
a) für Roggenmehl 17 Pfg. je Pfund,
b) für Weizenmehl 19 Pfg. je Pfund.
Rabattgewährungen haben nicht stattzufinden.
Nieder Hermsdorf, 2. 6. 17. Gemeindevorsteher.

Städtische Sparkasse in Waldenburg in Schles.

(Rathaus, Erdgesch.)

Reichsbankgirokonto. Postcheckkonto Breslau Nr. 5855.
Spareinlagen 18 1/2 Millionen Mark. Sicherheitsvermögen über 1 Million Mark. Mehr als 42 000 Sparbücher.
Annahme von Spareinlagen gegen sofort beginnende tägliche Verzinsung zu 3 1/2 und 4 Prozent. Kostenlose Einziehung von auswärts gemachten Spareinlagen.
Vermietung von Schrankfächern zur Aufbewahrung von Wertpapieren und Papieren in der städtischen gegen Feuer und Diebstahl geschützten Sicherheitskammer unter eigenem Verschluss der Mieter.
Annahme von Wertpapieren, Sparbüchern usw. zur Aufbewahrung und Verwaltung.
Annahme von Gehältern, Rieten, Hypothekenzinsen usw. im Ueberweisungswege.
Gewährung von Darlehen gegen Verpfändung mündelsicherer Wertpapiere und Hypotheken.
Wer den bargeldlosen Zahlungsverkehr fördern will, lasse sich bei der von der Sparkasse verwalteten städtischen Ortsgirokasse ein Girokonto errichten oder über sein Sparguthaben den Scheck- und Ueberweisungsverkehr eröffnen.
Seitendorf. Bullenförderung.
Die diesjährige allgemeine Frühjahrsbullenförderung findet Montag den 11. Juni d. Js., mittags 12 Uhr, vor der Grünaltz'schen Schmiede hieselbst statt. Die Bullen müssen bei der Vorführung mit Nasenringen versehen sein. Die Kürrung ist unentgeltlich.
Seitendorf, 1. 6. 17. Gemeindevorsteher.
Langwaltersdorf.
Es sind eine Tonne Salzheringe überwiesen worden und kommen dieselben ohne Lebensmittelkarte bei den hiesigen Ladeninhabern zum Verkauf.
Langwaltersdorf, 30. 5. 17. Der Verbrauchsausschuß.



Christliche Versammlungen
Waldenburg Neustadt,
Hermannstraße Nr. 23 (Eingang
Gneisenaustraße), part.
Sonntag, früh 9 1/2 Uhr: Bibel-
besprechstunde; 11 Uhr: Son-
ntagsschule; abends 8 Uhr:
Predigt.
Montag, abends 8 Uhr: Frauen-
stunde.
Mittwoch, abends 8 Uhr: Predigt.
Jedermann ist herzlich will-
kommen.
Neu-apostolische Gemeinde,
Auenstraße 23, part.
Gottesdienst: Sonntag nachmit-
tag 3 1/2 Uhr.
Freunde sind herzlich eingeladen.

Kirschen-Verpachtung.
Zur Verpachtung der dies-
jährigen Kirschenmugung an den
dem Kreise Waldenburg gehörigen
Pflanzungen ist auf
Mittwoch den 6. Juni 1917,
vormittags 10 Uhr,
im Amtszimmer des Unterzeich-
neten, Wilhelmstraße Nr. 1 (Land-
ratsamt) Termin anberaunt.
Die Verpachtung erfolgt öffent-
lich meistbietend gegen sofortige
Bezahlung.
Verpachtungsbedingungen könn-
en im Büro eingesehen werden.
Ueber die einzelnen Pachtstreden
geben auch die Chauffeuraufseher
Auskunft.
Waldenburg, den 30. Mai 1917.
Der stellv. Kreisbaumeister.
Th. Bloch.
Klavier-Unterricht,
konferv., erteilt billigt
J. Jozek, Auenstr. 23b, 3 Tr.

Nieder Hermsdorf. Anordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungs-
zustand vom 4. Juni 1851 (Gesetz-Sammlung S. 451) und § 1 des
Gesetzes betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember
1915 (Reichsgesetz-Bl. S. 813) bestimme ich:

§ 1.
Es ist verboten, Scheidemünzen über den laufenden Bedarf
hinaus anzufammeln.

Bereits angesammeltes Geld ist umgehend dem Verkehr wieder
zuzuführen.

§ 2.
Das Zurückhalten einzelner Geldstücke für Münzsammlungen
oder zu Erinnerungszwecken ist statthaft.

§ 3.
Warenautomaten jeglicher Art, sowie Sammelbüchsen sind jede
Woche mindestens zweimal zu entleeren. Das angesammelte Geld
ist umgehend dem Verkehr wieder zuzuführen.

Verantwortlich hierfür sind die zur Entleerung der Automaten
bzw. Sammelbüchsen berechtigten Personen.

§ 4.
Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem
Jahre bestraft.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder
auf Geldstrafe bis zu 1500 Mk. erkannt werden.

§ 5.
Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Breslau, den 14. Mai 1917.
Der stellv. Kommandierende General des VI. Armee-Korps,
von Heinemann, Generalleutnant.

Weiter veröffentlicht.
Nieder Hermsdorf, 1. 6. 17. Amtsvorsteher.

Ober Waldenburg. U-Boot-Spende.

Als Opfertag für die U-Boot-Spende wird für den hiesigen Ort
der 3. Juni 1917

bestimmt. Der Ertrag wird für die U-Boot-Besatzungen, sowie
für andere Marineangehörige, die ähnlichen Gefahren ausgesetzt
sind und deren Familien verwendet werden.

Es gilt den tapferen U-Bootskämpfern pp. den Dank des deutschen
Volkes darzubringen, darum möge jeder sein Scherlein beisteuern.

Die Sammlung erfolgt hier durch Damen, welche mit einer
Armbinde versehen sind.

Ober Waldenburg, 2. 6. 17. Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg.

Der Kartoffelverkauf für die Gemeinde und den Gutsbezirk
Ober Waldenburg findet für die Woche vom 4. Juni bis 10. Juni
mit einer Wochenmenge von 3 Pfund bzw. 5 Pfund für Schwer-
arbeiter, je Kopf und Woche wie folgt statt:

Montag den 4. Juni 1917, vom Eiskeller der Schloßbrauerei aus:

von 8-9 Uhr vormittags für den Gutsbezirk Ob. Waldenburg,
von 9-10 Uhr vormittags Nr. 1-125 der Kartoffelkarte,
von 10-11 Uhr vormittags Nr. 126-250 der Kartoffelkarte,
von 11-12 Uhr vormittags Nr. 251-350 der Kartoffelkarte,
von 12-1 Uhr nachmittags Nr. 351-475 der Kartoffelkarte,
von 2-3 Uhr nachmittags Nr. 476-500 der Kartoffelkarte,
von 3-4 Uhr nachmittags Nr. 501-625 der Kartoffelkarte,
von 4-5 1/2 Uhr nachmittags Nr. 626-750 der Kartoffelkarte.

Dienstag den 5. Juni 1917, vom Eiskeller der Schloßbrauerei aus:

von 8-9 Uhr vormittags Nr. 751-875 der Kartoffelkarte,
von 9-10 Uhr vormittags Nr. 876-1050 der Kartoffelkarte,
von 10-11 Uhr vormittags Nr. 1051-1200 der Kartoffelkarte,
von 11-12 Uhr vormittags Nr. 1201-1350 der Kartoffelkarte,
von 12-1 Uhr nachmittags Nr. 1351-1500 der Kartoffelkarte,
von 2-3 Uhr nachmittags Nr. 1501-1700 der Kartoffelkarte,
von 3-4 Uhr nachmittags Nr. 1701-1925 der Kartoffelkarte,
von 4-5 1/2 Uhr nachmittags Nr. 1926-2084 der Kartoffelkarte.

Ober Waldenburg, 2. 6. 17. Gemeindevorsteher.

Seitendorf. Prämierung von Zohlen.

Auf Grund der guten Erfahrungen, die mit der Abhaltung
von Zohlen mit Gewährung von Erhaltungsprämien ge-
macht worden sind, soll auch im hiesigen Kreise zum dritten Mal
eine Zohlenprämierung vorgenommen werden. Zweck der Maß-
nahme ist die Schaffung eines reinblütig gezogenen Stutenstammes,
Erziehung der Züchter zur Züchtung nach Abstammung, zur
Erziehung von Zuchtregistern und naturgemäßen Aufzucht. Die
Prämien werden daher nur als Erhaltungsprämien gegeben, d. h.
der Besitzer des prämierten Zohls ist verpflichtet, es zu behalten
und später als Zuchttiere zu benutzen. Ein Verkauf darf außer
bei nachgewiesener Zwangslage nur an Züchter des hiesigen
Kreises erfolgen.

Die diesjährige dritte Zohlenschau wird am
Freitag den 15. Juni d. Js., vorm. 9 1/2 Uhr,
in Langwaltersdorf auf der dortigen Viehweide stattfinden.

Die Pferdezüchter des Kreises werden schon jetzt hierauf auf-
merksam gemacht, damit sie etwaige Vorkehrungen rechtzeitig
treffen können. Prämiiert werden nur Stutfohlen, und zwar in
diesem Jahre geborene, einjährige und zweijährige, die Zohlen
sollen möglichst reinblütig sein, zum mindesten von einem Hengste
der für den Kreis anerkannten Klasse und einer Mutter abstammen,
die einen eben solchen Hengst zum Vater hat. Die Abstammung
der Mutter muß durch Deck- und Füllenscheine nachgewiesen
werden. Die Zohlenbesitzer müssen sich daher schleunigst Zohlen-
scheine für die Zohlen und möglichst auch für die Muttermütter be-
sorgen, die sie bei der zuständigen Gesundheitsverwaltung oder bei den
Privatstallhaltungen erhalten. Die Scheine sind zur Schau mit-
zubringen, andernfalls kann das Zohlen von der Prämierung zu-
rückgewiesen werden. Die Zohlen sind gut zu füttern und zu
pflegen, besonders auch die Hufe; sie müssen Auslauf erhalten und
kurz vor der Schau genährt werden; zweijährige dürfen nicht an-
gepantet gewesen sein. Die einmalig prämierten Zohlen sind
alljährlich bei den Zohlenschau wieder vorzuführen.

Waldenburg i. Schl., den 24. Mai 1917.
Der kommissarische Landrat.

Vorstehende Kreisblattverfügung wird hiermit weiter ver-
öffentlicht.

Seitendorf, 1. 6. 17. Gemeindevorsteher.

Neuzendorf. Kartoffel-Verkauf.

Mittwoch den 6. Juni d. Js., vormittags von 7 1/2 bis 11 Uhr
findet in Biedermann's Keller Verkauf von Kartoffeln statt.

Es gelangen pro Person 3 Pfd. zum Preise von 20 Pfg.
zur Abgabe.

Neuzendorf, 2. 6. 17. Amtsvorsteher.

Dem Kohlenmangel, wie er
sich im letzten Winter gezeigt hat, kann erheblich gesteuert
werden, wenn im Sommer auf

Gas

gekocht wird und die ersparten Kohlenmengen für den
nächsten Winter verwendbar bleiben. Jede Hausfrau,
die einen Gaskocher besitzt und ihn nach den sparsamen
Anweisungen benützt, wird finden, daß es bei den
hohen Kohlenpreisen

billiger

ist mit Gas zu kochen

als mit Kohlenfeuer.

Neben der Billigkeit hat sie aber auch keine überhitzte
Rüchse und braucht den unausbleiblichen Schmutz, den
die Kohlenfeuerung mit sich bringt, nicht zu fegen.
Auch die Bequemlichkeit und jederzeitige Vereinfachung
des Gaskochens sind beachtenswerte Eigenschaften.

Wer noch keine
Gaskocher-Einrichtungen besitzt, wende sich bald an die

Verwaltung des städtischen Gaswerkes
Waldenburg i. Schl.

Aufruf

Zur Gründung eines Kleinwohnvereins (e. V.)

Alle diejenigen, welche gewillt sind, ein eigenes Heim mit
Garten zu erwerben, werden gebeten,

Sonntag den 3. Juni er., nachmittags 4 Uhr,
im Gasthof „zur Wilhelmsruh“ in Hartau zu erscheinen, woselbst
der Gemeinde-Sekretär Barkert einen Vortrag über „Kleinwoh-
nungsvereine“ halten wird.

Durch die Bildung von Rentenstellen ist Personen, welche über
ein Kapital von 500-1000 Mk. verfügen, Gelegenheit geboten, in
der Gemeinde Hartau bei Bad Salzbrunn ein Eigenheim mit
5 Räumen, Stallung nebst 1/2 Morgen gutes Ackerland zu erwerben.

Schwarzer, Köhler, Hentschel, Elsner,
Gemeinde-Vorsteher. Schöffsen.

Freiwillige Versteigerung.

Sonntag den 10. Juni 1917, nachmittags 2 1/2 Uhr,
sollen im Hofe des „Forsthauses“ zu Hohgiersdorf nach-
stehende Wirtschaftsgüter meistbietend gegen Barzahlung ver-
steigert werden:

1 Kutschwagen, 1 halbgedeckter Wagen, 2 Kutschgeschirre,
1 fast neuer Spazierschlitten, 1 Kastenschlitten, 2 Kasten-
wagen mit zugehörigen Leitern, 1 Dreschmaschine mit Göpel
und Schüttelwerk, 1 Pleuder und 1 Wurfmachine mit
Sieben, 1 Wendepflug mit Vorchar, 1 Schälplug, 1 Kultiva-
tor, 2 Rührhaken, 1 Siedemaschine, 1 Steintrug, 2 Hebe-
winder, 1 Kutscherpelz und verschiedene andere Wirtschaftsgü-
ter.

Hohgiersdorf, den 2. Juni 1917. Schneider.

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrenten bei der

Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:

beim Eintrittsalter (Jahre): 50 | 55 | 60 | 65 | 70 | 75

jährlich 1/10 der Einlage: 7,248 | 8,244 | 9,012 | 11,496 | 14,196 | 18,120

Beilängerem Auschub der Rentenzahlung; wesentl. höhere Sätze.

Für Frauen gelten besondere Tarife.

Aktiva Ende 1915: 124 Millionen Mark.

Tarife und nähere Auskunft durch:

Adolf Madantz in Waldenburg, Fedor Baehr, vorm.

F. A. Schmidt in Schweidnitz.

Braunkohlen :: Briquettes :: Koks

Steinkohlen :: Steinkohlenbriquettes :: Anthracit

tauft gegen Kassa

Willy Mader, Bauzen (Sachsen).

Brennhölzer aller Art, Scheite und Rollen

tauft laufend gegen bar.

Holzverwertungsgesellschaft m. b. H., Dresden-A., Reitbahnstr. 35

Wegen Todesfall ist das

Lucko'sche Expeditions- und Fuhrwerksgeschäft

in Nieder Hermsdorf,

wozu insbesondere gehören:

4 Pferde, 2 Vandauer, 3 Breaks und 11 andere Wagen,
5 Schlitten, diverse Geschirre und Utensilien, die Kontor-
Einrichtung mit eisernem Geldschrank,

für 20000 Mark bald zu verkaufen. Sehr gute Existenz für
tüchtige Kraft.

Zahlungsfähige Reflektanten erfahren näheres durch den ge-
richtig bestellten Vermögenspfleger
Julius Berger,
in Waldenburg i. Schl., Sandstraße Nr. 2.

Strecke Austr. v. 600 Heiratsinst.
Damen mit Vermög. von
5-200000 Mk. Herren (a. ohne
Vermög.), die reich u. reich heirat
wollen, erhalten kostenfrei. Auskunft.
L. Schliesinger, Berlin, Wassmannstraße 29.

Mod. Damen- u. Kinder-Kleider,
Kostüme verfertigt schnell u. billig
O. Jezek, Auenstr. 23b, 3 Tr.

Ein Eisschrank
steht preiswert zum Verkauf bei
Frau Fleischermeister Grögger,
Neu Salzbrunn.

Verkauf Haustür, 2flüglig.
Dierig, Neu-Crausendorfer, Tel. 809.

Großer Kaninchenstall
für 65 Mark zu verkaufen
Charlottenbrunner Straße 8.

Ein junges Mutterziesel
steht zum Verkauf Töpferstraße
Nr. 18 im „Goldenen Auer“.

Gut erhaltener Kinderwagen
billig zu verkaufen
Auenstr. 4, Fahrradhandlung.



Schachtanzüge,
Schachtmäntel,
Schachtpelerinen,
Grubenklosetts,
rund und dreieckig,
Trinkwassergefäße
für 10, 12 und 15 Liter,
Trinkwasserröhren,
Sicherheitsgurte,
Rettungsgurte,
Feuerwehrgurte,
Leinen und Karabiner,
Tragegurte,
als Ersatz für Ledertrage-
riemen, für Pulver- und
Dynamitbüchsen etc.
Kamid., Pulver-
und Dynamitbüchsen.
Schnell lieferbar.

F. W. M. Brauer
Kattowitz O.-S.

Für nur 60 Pf.

auch in Briefmarken, erhalten
Sie das Buch zum Totlachen,
1000 Witze, die man in
jeder Gesellschaft erzählen kann.
Dazu gratis Kriegesliederbuch
und hochinteressante Beigaben
Verf. K. Haucke, Berlin 265,
Revalerstraße 32.

Nähmaschinen- Del,

sowie auch sämtliche
Zubehörteile zu
Nähmaschinen
stets billig zu haben
Töpferstr. 7, pt.

Zöpfe
ohne Kordel.
ca. 60 cm lang,
nur 6.50 Mark.
35 cm lang 10 M.
70 cm lang 12 M., 75 cm lang
14 M. Doppelpopf 110 cm lang
nur 16 M. Umtausch gestattet.
Haarprobe bitte einbinden. Ver-
sand per Nachnahme. Man ver-
lange diskrete Zusendung der
Illustr. Preisliste. Anfertigung
sämtlicher Haararbeiten.
Haarhaus Richard Laab,
Berlin-Neukölln 44,
Berliner Straße 108a.

den besten Willen, Dir Deinen Unterhalt selbst zu verdienen. Aber mit dem guten Willen ist es da nicht getan, und das Ende vom Liede bleibt unter allen Umständen, daß ich neben der einen Tochter noch eine zweite, und zwar eine recht vermögliche, werde ernähren müssen. Ah, es ist erstaunlich, wie viel Dank man von seinen Kindern erntet für all die Opfer, die man ihnen gebracht! Da bin ich nun durch Scharfsinn und rastlosen Eifer endlich dahin gekommen, daß mir nichts anderes mehr als ein kleines Anlagekapital fehlt, um mir mein verlorenes Vermögen doppelt und dreifach zurückzugewinnen, und in demselben Augenblick, in welchem ich im Begriff stehe, dieses geringfügige Kapital als Darlehen von meinem reichen Schwiegerjohnne zu verlangen, überrascht mich meine Tochter mit der angenehmen Neuigkeit, daß es ihr beliebt habe, sich wegen eines ehelichen Zwistes von ihrem Manne zu trennen. Daß ihr Vater um ihrer Baune willen nun vielleicht zeitweilig ein Bettler bleiben kann, ist selbstverständlich ganz gleichgültig, wenn nur die „Selbstachtung“ und die „weibliche Würde“ glücklich gereinigt werden!“

(Fortsetzung folgt.)

Himmelerscheinungen im Juni.

Die Sonne tritt am 22. früh in das Zeichen des Krebses und erreicht damit ihren höchsten Stand im Jahreslauf, die sogenannte Sommerjohanniswendung. Während der 16½ Stunden, die sie über dem Gesichtskreise weilt, bietet sich reichlich Gelegenheit, die gegenwärtig besonders starke Fleckenbildung im einzelnen zu verfolgen. Schon ein kleines Fernrohr genügt dazu, besonders wenn man das Sonnenbild mittels eines weichen Schirmes auffängt.

Der Mond ist im Sommer recht ungünstig zu beobachten, da er zurzeit seiner größten Lichtfülle der Sonne gerade gegenüber, also besonders tief steht. Dies tritt am 5. ein (Vollmond). Letztes Viertel haben wir am 12. und Neumond am 19., wobei eine für uns unsichtbare Sonnenfinsternis eintritt. Das erste Viertel folgt dann am 27.

Unter den Planeten wird der aufmerksame Beschauer allmählich aus der Abenddämmerung den Planeten Venus nach langer Unsichtbarkeit wieder hervorglimmen sehen. Saturn im Krebs wird dagegen in den letzten Tagen in der Dämmerung verschwinden, die uns auch den Planeten Merkur vorübergehend unsichtbar macht. Dafür erscheinen Jupiter und Mars wieder in der Morgendämmerung; der letztergenannte allerdings zunächst nur auf ganz kurze Zeit.

Der inzwischen im April von dem Kometenjäger Schaumasse in Nizza aufgefundenen zweiten Haarkomern des Jahres erreichte am 18. Mai seine Sonnennähe und kam etwa eine Woche darauf auch der Erde ziemlich nahe. Seine Bewegung unter den Sternen war infolgedessen recht schnell. Er durchlief im Mai den Pegasus, die Andromeda, den Perseus, die Giraffe und den Luchs. Zu Anfang dieses Monats tritt er in den Krebs über, wo er infolge seiner Helligkeitsabnahme wohl allmählich in der Dämmerung unsichtbar werden dürfte. Der Sinn seiner Bahnbewegung um die Sonne ist dem der Wandelsterne entgegengesetzt, ein Umstand, der darauf schließen läßt, daß der Komet wohl keinesfalls kurzperiodisch sein wird.

Den Fixsternhimmel wollen wir zu jener Stunde ins Auge fassen, wo der rötlich strahlende Hauptstern des Skorpions, das Gegenstück zu Mars, daher „Antares“ genannt, im Süden steht. Westlich davon fällt uns sogleich ein großer Sternbogen ins Auge. Doch im Süden strahlt das Diadem der nördlichen Krone und westlich davon der Bärenhüter mit dem roten Arkturus.

Ostlich zieht der helle Hauptstern der Leier, Wega, unser Augenmerk auf sich. Daran schließen sich die markanten Sternbilder Schwan und Adler sowie im Osten der Pegasus. Im Westen sind Jungfrau und Löwe in erster Linie bei der Einprägung der Bilder, etwa mit Hilfe einer dreihohen Sternkarte, zu beachten. Bei deren Bemerkung geht man am besten vom Großen Bären aus, der im Westen sogleich auffällt.

Tagestaler.

3. Juni.

1839: * der Schriftsteller Paul Bindau. 1842: * der Maler Eugen Bracht. 1844: * der Dichter Detlef Freiherr von Plümcron (* 1909). 1871: Elsaß-Lothringen wird deutsches Reichsland. 1875: der franz. Komponist Georges Bizet (* 1838). 1899: † der Komponist Johann Strauß (Sohn) in Wien (* 1825). 1910: † der Dichter Julius Wolff (* 1834). 1915: Preussens von Deutschen und Oesterreichern zurückerobert.

4. Juni.

1745: Sieg Friedrichs des Großen bei Hohenfriedberg über die Sachsen und Oesterreicher. 1813: Waffenstillstand zwischen den Verbündeten und Napoleon zu Poischwitz. 1875: † der Dichter Eduard Mörike in Stuttgart (* 1804).

Der Krieg.

3. Juni 1916.

Weitere englische Angriffe südöstlich von Ipern,erner bei Arras und Albert wurden von deutschen Truppen restlos abgewiesen; ein französischer Angriff auf Höhe 304 blieb erfolglos, während auf dem östlichen Maasufer die heftigen Kämpfe zwischen dem Caillette-Walde und Damloup weiter glühend fortgeschritten. — Im Osten wuchs das russische Geschützfeuer am Dnjestr, an der unteren Strypa, bei Larnopol und in Wolhynien zu besonderer Heftigkeit an. — In Südtirol entwickelten sich südlich des Pöfinatales heftige Kämpfe. Die Oesterreicher gewannen östlich des Monte Cengio beträchtlichen Raum; an diesem Tage wurden 5600 Gefangene gemacht und starke Beute eingebracht.

4. Juni 1916.

Im Westen brach ein englischer Angriff bei Ipern im Artilleriefeuer zusammen, ebenso scheiterte ein französischer Angriff bei Prunay. Auf dem Westufer der Maas wurde die französische Infanterie bei Doucourt zurückgeschlagen, während auf dem rechten Ufer ein erbitterter Kampf zwischen dem Caillette-Walde und Damloup tobte; namentlich im Chapitre-Walde, südwestlich von Wang machten die Franzosen die größten Anstrengungen, die jedoch vergeblich blieben. — Im Osten begann der seit langem erwartete Angriff der russischen Südwest-Heere. An der ganzen Front zwischen dem Pruth und dem Stryk-Fluss, bei Koltz, entbrannte eine große Schlacht, die namentlich bei Dna sehr erbittert wurde. Bei Larnopol konnte der Feind vorübergehend in Gräben eindringen, er wurde jedoch wieder hinausgeworfen, während bei Nowo Alexintec und bei Dubno die russischen Angriffe im Geschützfeuer zusammenbrachen. Auch bei Sapanow und bei Dylka waren heftige Kämpfe im Gange. — An der Südtiroler Front wurden die Italiener bei Pöfina zurückgeworfen, die Oesterreicher erstürmten östlich von Arstero den Monte Panoceto. — Die Entente verhängte über Saloniki den Belagerungsstand.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 127.

Waldenburg, den 3. Juni 1917.

Bd. XXXIV.

Um den Besitz.

Roman von Nina Meyke.

(Nachdruck verboten.)

41. Fortsetzung.

„Sawohl, gnädigste Gräfin! Alle Tage von neun bis elf empfängt mein Sohn, dann geht er in das städtische Krankenhaus, und noch später macht er seine Visiten in der Stadt. Oft genug sehe ich ihn den ganzen Tag nicht, sehr häufig nur während des Mittagmahls, das um 3 Uhr fertig sein muß, aber nie zur rechten Zeit gegessen wird. Eine an Ordnung gewöhnte Hausfrau könnte manchmal den Verstand verlieren!“ Sie lächelte stolz und zog eine kleine Taschenuhr aus dem Gürtel ihres einfachen Hauskleides.

„In zehn Minuten ist es elf!“ bemerkte sie mit Wichtigkeit. „Da muß ich schnell hinunter, um im Kabinett Ordnung zu schaffen, und in der Regel hat Wolf einen Auftrag für mich, auf die Dienstboten aber ist durchaus kein Verlaß. Gnädigste Gräfin ruhen jetzt gewiß ein wenig von der Fahrt aus, und später sehen wir uns noch, nicht wahr?“

„Gewiß, ich hoffe mit Bestimmtheit!“ erwiderte Ellis und reichte der alten Dame zum Abschied die Hand. „Heute habe ich den ganzen Tag für mich und gedanke erst am Abend nach Plauen zurückzukehren!“

„O, das ist prächtig! Wie Wolf sich freuen und wie er sich wundern wird! Sie bleiben natürlich unser Gast zu Mittag, nicht wahr, Ellischen?“

„Wenn es Ihnen keine weiteren Umstände macht, von Herzen gern!“

„Wie können Sie so sprechen, liebes Kind? Als wenn Sie uns jemals Umstände gemacht hätten, und waren doch früher wie oft in der Doktorwohnung! — Auf Wiedersehen also! Ich muß mich beeilen, um nichts zu versäumen. Auf Wiedersehen, Kindchen!“

In ihrer Freude alle Titel und Rücksichten vergessend, verließ die alte Frau das Zimmer, und fünf Minuten später hörte man in der Doktorwohnung die Tür gehen.

Tief und erleichtert aufatmend, strich sich Ellis das Haar aus der Stirn und sah mit leuchtenden Augen um sich. Aus jedem Winkel, aus jeder Falte der vielfach gestopften Mullgardinen nickten ihr tausend Erinnerungen entgegen. — Langsam, mit wehmütig-ernstem Lächeln, durchwanderte sie die engen Räume. In ihrem Mäd-

chenzimmer waren die Fenster noch fest geschlossen geblieben, Frau Hermen mochte sie zu öffnen vergessen haben, vielleicht auch hatte ihr Erscheinen sie daran gehindert, oder sie hatte die Zugluft gefürchtet. Ellis dachte nicht an solche Vorjcht. Fastig schlug sie die Flügel zurück, bog sich weit hinaus und atmete in tiefen Zügen die laue, ihr voll entgegenströmende Luft ein. Blendender Sonnenschein lag auf den Dächern der Nachbarhäuser, unten im Garten standen die Bäume voller Blüten, ein weißer Falter flog dicht an ihrem Fenster vorüber, Vogelgezwitscher über ihr auf den Dächern, Vogelgezwitscher unter ihr im üppig grünen Gesträuch, und über dem allem das gedämpfte Brausen des Meeres.

Den Kopf in die Hand gestützt, die Lippen durstig geöffnet, den Blick voll träumerischen Entzückens in die Ferne gerichtet, lauschte sie den Stimmen der Natur. Allerlei Bilder aus Vergangenheit und Gegenwart zogen gleich lautlosen Schemen an ihrem Geist vorüber, und dazwischen tauchte immer die eine Frage auf: Wie kam es, daß sie sich in der hohen, fürstlich ausgestatteten Räumen Schloß Plauens nicht heimisch fühlen konnte, daß sie wie eine Fremde, wie eine Gefangene, oder wie ein nach Freiheit schmachtender Vogel, der sich die Flügel an den Stäben seines Käfigs wund flattert, durch die weiten Säle, durch den prachtvollen Park schlich und immer den Blick suchend in die Ferne gerichtet hielt? Woran lag das? — In einem Mangel an Schönheitsinn? In ihrer Gewohnheit an enge, ärmliche Verhältnisse?

Die junge Frau schüttelte energisch den Kopf. Es war nicht das, aber bei all dem Glanz, der sie umgab, fehlte ihr irgend etwas, aber was — was? — Und plötzlich fiel ihr jener Herbsttag ein, an dem sie mit Doktor Hermen durch die verödeten Gänge des herblich gefärbten Stadtparkens ging. Welche Antwort gab er ihr damals auf alle ihre lebhaften Entwendungen?

„Ich wünschte, das Schicksal würde Ihnen ganze Berge jenes blinkenden Metalles vor die Füße, sei es auch nur, um Sie zu lehren, daß Glück nicht im Besitz liegt!“

Wie lebhaft sie ihn vor sich sah, sein energisches Gesicht, seine spöttisch blinzelnden Augen! — Sogar seine Stimme glaubte sie zu hören, und wandte sich unwillkürlich um, als müsse er gerade jetzt über die Schwelle treten, nur damit sie ihn noch einmal fragen könne:

„Worin besteht das Glück nach Ihrer Meinung, Wolf Hermen? Was fehlt denn mir,

daß ich es nicht finden kann in all dem erträumten und ersehnten Glanz?"

Ellis zuckte erschreckt zusammen, — hatte sie am Ende laut gedacht? — Denn er und kein anderer war es, der dort im Rahmen der Tür lehntel. Lilt sie an Halluzinationen? Das frühere spöttisch-gutmütige Lächeln irrte über Hermfens Lippen und in seinen Augen blitzte der alte Schalk, als er sich ihr langsam näherte.

„Ich scheine Sie allen Ernstes erschreckt zu haben, allein die Schuld lag gerade nicht an mir!“ sagte er ungezwungen. „Sie waren so tief in Gedanken versunken, daß Sie meinen ziemlich lauten Eintritt ganz und gar überhörten, und da ich Sie nicht stören wollte, so — wartete ich! — Darf ich mich nach Ihrem Befinden erkundigen, gnädigste Gräfin? — Mama sagte mir, daß Sie angekommen seien, und da konnte ich es nicht über mich gewinnen, an meine alltägliche Beschäftigung zu gehen, ohne Sie vorher zu begrüßen. Wie geht es Ihnen, — gnädigste — Frau?“

Während er sprach, hatte Ellis Zeit gehabt, sich von ihrem Stammen über sein unerwartetes Erscheinen zu erholen. Jetzt streckte sie ihm erfreut beide Hände zum Gruß entgegen.

„Wie es mir geht?“ fragte sie ernst. „Gut, denke ich! — Erschreckt haben Sie mich übrigens durchaus nicht! Ich war nur erstaunt, denn gerade, als ich Sie unter der Tür stehend bemerkte, hatte ich an Sie gedacht, und glaubte deshalb im ersten Moment, meine Einbildung ließe mich etwas sehen, was unmöglich auf Wahrheit beruhen könne!“

„Sie — hätten an mich gedacht?“ fragte er zweifelnd und blickte erwartungsvoll in ihr trauriges Gesicht, das sich erst allmählich während des Sprechens wieder belebte.

„Gewiß, und noch dazu sehr lebhaft!“ nickte sie mit der alten Vertraulichkeit. „Was wäre daran Sonderbares? Mit diesen Räumen ist Ihre Person eng verbunden, daß, denke ich einmal zurück, mir unwillkürlich Sie und natürlich auch Ihre ewigen Moralpredigten einfallen müssen!“ vollendete sie mit scheimischem Lächeln. „Erinnern Sie sich noch unseres letzten Spazierganges im Stadtpark, damals im Herbst, als die Blätter fielen und alle Gänge wie mit raschelndem Golde bedeckt?“

„Und Sie mir Ihre Ansicht über das Glück, so wie Sie es sich dachten, klarlegten?“ fiel er ihr schnell in das Wort und blickte forschend in ihr plötzlich wieder ernst werdendes Gesicht. „Meinten Sie jenen Tag?“

„Gerade den!“ nickte sie lebhaft. „Damals glaubte ich, daß das, was wir glücklich bezeichnen, sich unbedingt auf Glanz und Reichtum gründen müsse!“

„Und ich widersprach Ihnen!“ fiel er ihr schnell in das Wort. „Auch heute noch bin ich

derselben Ueberzeugung, nur würde ich hinzufügen, daß Charakter und Veranlagung ein großes Wort in dieser Angelegenheit sprechen, und daß ein jeder sein Glück anders sucht und wo anders findet!“

Sie nickte wieder, halb beistimmend, halb in Gedanken verloren, und blickte sinnend in die sonnige Ferne; dann wandte sie ihm voll ihr schmales Gesicht zu, und seltsam ernst blickten ihn ihre klare Augen an.

„Bitte, sagen Sie mir, was gehört Ihrer Ansicht nach dazu, um das Glück, so wie Sie es sich denken, zu finden?“ bat sie leise, während ein leises Rot über ihre Stirn huschte.

„So wie ich es mir denke?“ fragte er sinnend. „Dazu gehört ein Herz, gnädigste Frau, oder, wenn Sie wollen, zwei Herzen, die sich verstehen, die, in einem Streben vereint, den Stürmen des Lebens standhalten. Reichtum ist vergänglich, Reichtum läßt kalt, macht arm mitten in Glanz und Luxus, wenn kein edles Feuer seine goldenen Hallen erwärmt, dieses Gefühl aber heißt — Liebe, gnädigste Frau!“

„Ha, ha, ha! Ein richtiger Vortrag über das alte, ewig neue, weil in unendlichen Variationen sich wiederholende Thema der Liebe!“ unterbrach eine helle Stimme das Gespräch der beiden. „Daß Sie auch über diese Dinge wie ein Professor von Beruf reden können, hätte ich mir wirklich nicht träumen lassen, Sie gelehrter Mann! — Aber — aber — stille Wasser sind tief!“

„Zuwiefern, gnädigste Baronesse?“ Doktor Hermfens hatte sich ruhig umgewandt, holte für die elegante, in rauschenden Gewändern daherkommende Dame einen Stuhl vom anderen Ende des Zimmers und stellte ihn in die Fensternische neben den altmodischen Sessel der Gräfin, die sich verwirrt erhoben hatte, um ihrem unerwarteten Gast entgegenzugehen.

(Fortsetzung folgt.)

Das Recht des Herzens.

Roman von Reinhold Drimann.

(Nachdruck verboten.)

2. Fortsetzung.

„Natürlich bist Du das unschuldige Opfer schrecklichen Unrechts — wie könnte man wohl daran zweifeln!“ sagte er mit einem Hohn, der die junge Frau zusammenzucken ließ wie unter einem heftigen körperlichen Schmerz. „Aber es wäre mir doch lieb, wenn Du mir statt dieser hochtönenden Phrasen kurz und bündig mitteilen wolltest, welche Thatfachen Dich zu einem so außerordentlichen Schritt bestimmen konnten.“

Martha schob den Schleier in die Höhe, der bis dahin den oberen Teil ihres Antlitzes verhüllt hatte. Das helle Rampenlicht fiel auf ein blaßes, jugendliches Gesicht, das trotz einiger vorzeitiger vergrämte Linien von ungewöhnlicher Anmut und Schönheit war. Ueber die weiße Haut ihrer fein geformten Stirn aber zog sich ein breiter, blutroter Streifen.

„Er hat mit in seinem Zorn oft gedroht, mich zu töten“, antwortete sie fast tonlos, „und heute Abend hat er mir durch dies bewiesen, daß er wohl fähig ist, seine Drohung auch zur Wahrheit zu machen.“

Bei dem Anblick der Verletzung, auf welche sich ihre Worte bezogen, war Wellhausen in sichtlicher Bestürzung zurückgefahren. Für eine kurze Spanne Zeit hatte es den Anschein, als sollten seine väterlichen Empfindungen, das Mitleid mit seinem gequälten und mißhandelten Kinde den Sieg davonzutragen über seinen Groll.

„Das — das hat er gewagt?“ murmelte er. „So weit konnte er sich vergessen? — War er denn betrunken oder wahnsinnig, als er das tat?“

„Ein wenig vielleicht von beidem“, gab die junge Frau mit schmerzlicher Bitterkeit zurück. „Bringt er doch den größeren Teil seiner Tage und Nächte in Weinstuben oder vielleicht an schlimmeren Orten zu; und gleicht er doch, wenn ihn sein unbändiger Zorn erfasst, wirklich viel mehr einem Rasenden, als einem Menschen mit gesundem Sinnen.“

„Aber trotzdem — auch der Zorn eines Verwünschten muß schließlich eine bestimmte Ursache haben! Welchen Anlaß gab es für Steinh, Dich so zu behandeln?“

Martha neigte das Haupt und zuckte leicht mit den Achseln. „Welchen Anlaß?“ wiederholte sie. „Es ist fast ein Wunder, daß ich mich seiner noch erinnere; denn wenn mein Mann in der Stimmung ist, mich zu peinigen, pflegt er nicht lange nach einem Anlaß zu suchen. Diesmal aber war es mein Aussehen, das ihm mißfiel, und meine Schweigsamkeit. Die Alene, die ich gestern einigen seiner wildesten Zehnenossen gezeigt, war seiner Meinung nach nicht fröhlich genug gewesen, und er fand überdies, daß ich mit jedem Tage häßlicher würde, und er nachgerade werde anfangen müssen, sich seines Weibes vor den Leuten zu schämen. Weil ich ihm auf solche Borwürfe nichts zu antworten wußte, und mein Schweigen ihn nur noch mehr erbitterte, gefiel er sich dann darin, mir immer von neuem zu wiederholen, was ich schon zu unzähligen Malen von ihm vernommen machte, nämlich, daß er mich hasse und verabscheue, daß ihm mein Anblick unsäglich widerwärtig sei, und daß er wie in seinem Leben eine verhängnisvollere Torheit begangen habe, als an dem Tage, da er mich zum Altar geführt. Auch diese Beschimpfungen, die er mir mehr als einmal selbst im Beisein der Diensthofen entgegengeschleudert hat, hatte ich bis dahin jederzeit schweigend entgegengenommen, aber ich habe darum doch noch nicht völlig auf meine weibliche Würde verzichtet und noch nicht ganz aufgehört, als ein Weib zu empfinden. Als die Last der Schmach, die er auf mich zu häufen wagte, heute zu einer unerträglich wurde, da brach meine Kraft, schweigend zu dulden, endlich zusammen, und ich erwiderte ihm so, wie er es schon früher hundertmal zu hören verdient hätte, da schlug er mich, indem er zugleich ein Schmähwort ausstieß, das mich noch viel fürchterlicher traf als der Vertenstich. Ohnmächtig brach ich zusammen. Als ich wieder zu mir kam, war ich allein, aber mich erfüllte eine wilde Angst, daß er vielleicht schon im nächsten Augenblick zurückkehren könnte, und darum ließ ich mir kaum Zeit, Mangel und Put anzulegen, ehe ich das Haus verließ. Weil ich mich davor fürchtete, in dem hell erleuchteten Speisezimmer mit fremden Menschen zusammenzuweisen, die mir meine Schande vom Gesicht ablesen konnten, legte ich den ganzen Strede glaube ich fast, ich würde Deine Wohnung überhaupt nicht mehr erreichen. Muß ich nun wirklich fürchten, daß Du mich verdamnst?“

Wellhausen hatte die Hände auf dem Hüften aufgestellt, und seine Stirn war düster gefurcht, während er bei ihrer Erzählung unverwandt in die Flamme der Lampe starrte. Er vermied es, auf die letzte Frage seiner Tochter mit einem einfachen Ja oder Nein zu antworten, und es verging ohne kleine Zeit, ehe er erwiderte:

„Ich habe wenig Dank davon geholt, als ich mich bei einem früheren Anlaß in Deine ehelichen Zwistigkeiten einmischte, und ich hätte wahrhaftig gewünscht, Du wärest rückwärtsvoll genug gewesen, mich nicht zum zweiten Male vor eine solche Notwendigkeit zu stellen. Zwischen Mann und Frau spielt ein Dritter als Vermittler und Friedensstifter stets eine sehr able Rolle.“

Martha wandte ihm den Kopf zu, und in ihren Augen spiegelten sich Erstaunen und Bestürzung. „Aber vom Vermitteln und Friedensstiften kann hier doch auch nicht mehr die Rede sein, Vater! Nach einem solchen Vorfall —“

„Nun?“ fiel er hastig ein, und es war nicht der leise Nachklang väterlichen Mitleids mehr in seiner Stimme. „Denkst Du etwa im Ernst daran, Dich von Deinem Mann zu trennen und die Haltung einer Unverheirateten anzunehmen? Ich muß Dir rund heraus erklären, daß es ein Irrtum gewesen ist, wenn Du dafür etwa auf meine Unterstützung gerechnet hast! Deine Darstellung Deines ehelichen Streites mag ja im großen und ganzen richtig sein, aber es ist doch immer nur die Darstellung der einen Partei, und selbst wenn Du Dich dabei nicht der geringsten Entstellung oder Uebertreibung schuldig gemacht hättest, könnte ich Dir nicht verhehlen, daß ein großer Teil des Verschuldens meiner Uebersetzung nach auch auf Deiner Seite ist. Du weißt, daß Steinh diese unglückselige Schwäche hat, selbst bei geringfügigem Anlaß in heftigem Zorn auszubrechen, und Dein Bestreben mußte es darum sein, auch diesen geringfügigen Anlässen vorzubeugen. Mein Gott, am Ende kann es einer Frau, die gleich Dir in verschwenderischem Ueberflusse dahinstreicht und alle erdenklichen Freiheiten genießt, doch nicht gar so schwer fallen, ihrem Mann und seinen Gästen ein fröhliches Gesicht zu zeigen. Und wenn ich das Verhalten Deines Mannes auch nicht gutheissen will, so begreife ich doch, daß Deine vergrämte Mähreriemie etwas Aufreizendes für ihn haben mußte. Eine glückliche Ehe hat nun einmal eine ganze Reihe von Inzestständen zur Voraussetzung, und, wie überall im Leben, ist es auch hier die Klügere der beiden Parteien, welche zuerst nachgibt.“

Die Zurückgewiesene hatte die Hände in den Schoß sinken lassen und starrte in düsterer Verzweiflung vor sich hin auf den Fußboden. „Vielleicht war ich im Unrecht“, sagte sie matt, „aber was hilft es, jetzt noch darüber nachzudenken! Jetzt ist ja doch alles aus!“

„Du bleibst also dabei, die Rückkehr zu Deinem Mann zu verweigern? Du willst auf einer Trennung, vielleicht gar auf einer gerichtlichen Scheidung bestehen?“

„Ich würde eher sterben, als daß ich mich entschliesse, noch länger bei ihm zu bleiben.“

„Freilich, das Sterben ist ja auch die einfachste Sache von der Welt, aber wie Du es anfangen willst, ohne Deines Mannes wohlgefüllte Kasse zu haben, darüber hast Du Dir augenscheinlich bis jetzt noch keine besonderen Gedanken gemacht. Natürlich — warum hättest Du das auch tun sollen! Du hast ja einen Vater, der noch nicht vollständig arbeitsunfähig ist; mag der doch zusehen, wie er Rat schafft — nicht wahr?“

Die verzagte Härte, die ihr aus den letzten Worten entgegenklang, ließ Martha aufs neue schmerzlich zusammenfahren. Aber ihre Tränen waren verstopft, und als sie sich von ihrem Stuhl erhob, legte es sich wie ein Ausdruck stumpfer Gleichgültigkeit über ihr Antlitz.

„Ich dachte natürlich nicht daran, Dir für eine längere Zeit zur Last zu fallen“, sagte sie matt. „Ich habe ja mancherlei gelernt und werde vor keiner Tätigkeit zurückschrecken, die —“

Wellhausen ließ sie gar nicht zu Ende reden. Die Wahrnehmung, daß sie mit anscheinend unbongsauner Entschiedenheit auf ihrem Entschluß bestand, erbitterte ihn sichtlich auf das Äußerste.

„Jawohl — jawohl!“ fiel er heftig ein. „Diese Redensarten kennt man zur Genüge. Du hast natürlich